

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
 Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Zu besichtigen auf der Hygienischen Ausstellung in Warschau

## SANATOL

Patent Chlebowski & Skrobanek.

ist unentbehrlich für Fabriken, Krankenhäuser,  
 Schulen, Kasernen, Bahnhöfe, Hôtels, Restaurant-  
 Gefängnisse, Irrenanstalten, Zinshäuser etc., etc.

weil es das einzige wirklich bewährte und von allen ärzt-  
 lichen Autoritäten anerkannte Mittel zur Beseitigung lä-  
 stiger Gerüche und zur Desinfection der Aborte, Sissoirs und  
 Senkgruben ist. Die Anwendung desselben ist denkbar ein-  
 fach, bequem und so wenig kostspielig, dass es überall rasch  
 eingeführt wurde.

Preise: 1 Blechtaube zu 1 Pud, pro Pud . . . . . Rbl. 10.  
 1 Originalfass „ 5 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 9.  
 1 „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 8.

Alleinverkauf von Sanatol:

## Antoni Rauch,

Warschau, Lodz,  
 Włodzimierka-Strasse Nr. 23. Ewangelicka-Strasse Nr. 3.  
 — Telephon 213. — — Telephon 633. —

Prospecte und Broschüren über Sanatol gratis.

### ! 25% Preisermässigung!

## Echtes AUER'sches Gasglühlicht

kostet jetzt

Rs. 4.50 pr. Complet

(Brenner, Glühkörper und Cylinder).

Ausschliessliche Vertretung für das Petri-  
 kauer Gouvernement bei  
**Maurycy Kaski,**  
 INGENIEUR,  
 Lodz, Ewangelicka-Strasse Nr. 7.

**SOCIÉTÉ ANONYME BELGE**  
 du Bec-Auer,  
 pour l'Europe du Nord à St. Petersburg

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt!

## Leontyna Rajska,

### Vorsteherin der höheren Töchterchule,

Dzielnakstraße 20,

macht bekannt, daß die Annahme der Schülerinnen vom 17. Au. uft an täglich von 10 bis 2 Uhr erfolgt.

## Baedekers Reiseführer

hält auf Lager

## L. ZONER, Buchhandlung

Petrifauer-Strasse Nr. 90.

## Theater „CHATEAU DE FLEURS“

Heute und täglich:

## Große Vorstellung

— Auftreten —

sämmtlicher neu engagierter Spezialitäten.

Achtungsvoll

Die Direction.

N. B. Die ausgegebenen Passe-Partouts haben von heute an keine Gültigkeit mehr.

## Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

## J. Serkowski,

Neuer Ring Nr. 2.

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**  
 (Ede. Wulcansta Nr. 1), Haus Grodenstl. Sprech-  
 stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr  
 Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

## Inland

St. Petersburg.

— Die Post- und Telegraphenverwaltung hat in ihrem speziellen Organ, dem „Post- und Telegraphen-Journal“ folgendes Citat veröffentlicht: In letzter Zeit sind häufig Klagen darüber eingelaufen, daß die Ziffern in den Depeschen der Staatsbahn, der Renten und anderer Kreditanstalten verstimmt worden sind. Das unachtsame Verhalten bei der Anfertigung der Depeschen geht zuweilen so weit, daß sogar die Zahlen, die im Texte durch Ziffern und Buchstabenchrift ausgedrückt sind, dennoch verstimmt werden und der Unterschied zwischen den durch Ziffern und Buchstabenchrift ausgedrückten Zahlen nicht einmal bemerkt wird. Hierauf hat die Post- und Telegraphenverwaltung den Chef der Anstalten empfohlen, alle von ihnen abhängenden Maßnahmen zu ergreifen, um eine mehr korrekte und genaue Beförderung der von den Kreditinstitutionen ausgehenden Depeschen zu erzielen. Wofern zukünftig in den erwähnten Depeschen derartige Verstimmlungen vorkommen sollten, werden die Schuldigen zu strengster Verantwortung gezogen werden.

**Sjezdzyzn, Gouvernment Minsk.** Das Städtchen wurde von einer fürchterlichen Brandkatastrophe heimgesucht. Die Katastrophe brach so unerwartet herein, daß die Bewohner des Ortes förmlich kopflos wurden und nur wenig zur Rettung ihrer Habe thun konnten. Die Häuser des Städtchens, die größtentheils aus Holz errichtet waren, boten dem entsefelten Elemente reichliche Nahrung. Die seit einiger Zeit anhaltende tropische Hitze begünstigte noch die Brandkatastrophe, dazu kommt noch Wassermangel und das Fehlen von erforderlichen Feuerlöschgeräthen. Mit rasender Schnelligkeit griffen die Flammen

um sich und verwandelten ganze Häuserreihen in rauchende Trümmerhaufen, aus denen die Schornsteine nur noch hervorlugten. Viele Bewohner waren bemüht, ihr Mobiliar aus den bedrohten Häusern zu retten und ins Freie zu bringen, aber auch hier wurde dasselbe von den Flammen ergriffen und in Asche verwandelt. Das entsefelte Element wüthete mehrere Stunden lang und legte nicht weniger als hundertfünfzig Wohnhäuser in Asche. Hunderte von Familien, die sich kurz vorher noch des Wohlstandes erfreuten, haben ihre ganze Habe in dem Flammenmeer verloren. Von dem einstigen Städtchen Sjezdzyzn ist nur sehr wenig übrig geblieben. Der Schaden ist sehr bedeutend. Nur wenige Häuser waren versichert. Hunderte Familien campiren unter freiem Himmel.

**Rischn-Nowgorod.** In den ersten beiden Monaten ist die Ausstellung von 335,077 Personen besucht worden. Anfänglich wurde die Ausstellung im Durchschnitt täglich von 2000 Personen besucht, während gegenwärtig die Zahl der Besucher auf circa 8000 täglich gestiegen ist.

### In einer Ruffschale über den Ozean.

Die beiden norwegischen Matrosen Geo Harbo und Frank Samuelson, die es unternommen hatten, den Weg von New-York nach Havre im offenen Ruderboote zurückzulegen, sind am 7. d. M. Vormittags nach zweiundsechzigstägiger Seefahrt glücklich in Havre gelandet. Sie haben damit einen Ruderrekord geschaffen — beiläufig 4000 Meilen durchzogen sie in einer Riff, die nur doppelt so groß war als der Zeitaufwand des Segelbootes für dieselbe Fahrt. Das Boot „For“ auf dem diese wirklich einzige Ueberfahrt geleistet wurde, ist eine Art Velle und hat weder Steueruder, noch Mast, noch Segel. Das Boot ist zudem noch viel kleiner als die Ruderboote, deren sich die Dampfschiffe zum Einschiffen der Passagiere bedienen. Dieses Schiffchen trägt, weiß gestrichen, vorne am Back- und Steuerbord seinen Namen. Nachwärts flattert eine kleine amerikanische Flagge, die vom See Sturm ganz zerfetzt wurde, allerdings in glorreicher Weise, und so flattert sie denn auch jetzt ganz stolz in der Luft, nachdem dieser schwere Sieg über das Meer errungen ist, denn der Ozean hatte wirklich sein Möglichstes gethan, um die kühnen Ruderer an der Erreichung ihres Reisezieles zu hindern.

Der Berichterstatter des Pariser „Figaro“, dem wir in den Einzelheiten der denkwürdigen Seefahrt folgen, nahm in das Tagebuch Einsicht, das Harbo während der Fahrt geführt hatte. Darnach brachten die Nächte des 7., 8. und 9. Juli entsehlige Aufregungen. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli wurde die „For“ durch eine mächtige Sturmwelle zum Kentern gebracht. Vier Stunden lang mußten Harbo und sein Gefährte Samuelson sich an das Boot krampfhaft festhalten und mit schier übermenschlicher Kraft konnten sie es schließlich wieder flott machen. Im Folgenden geben wir den Hauptinhalt dieses denkwürdigen Tagebuches wieder:

Das Ruderboot „For“ ging vom New-Yorker Hafen, geführt von Geo Harbo, Kapitän langer Fahrt, 31 Jahre alt, und Frank Samuelson, 26 Jahre alt, am 6. Juni 1896 ab. Zehn Tage später begegnete das Boot dem großen deutschen Dampfer „Fürst Bismarck“, der von Cherbourg nach New-York fuhr. Zwischen 8. und 10. Juli wurde die „For“ durch das Unwetter gegen die Riffe von Newfoundland verschlagen und verlor dabei ihren Vorrath an Trinkwasser und Lebensmitteln. Zum Glück begegneten die beiden kühnen Seelente wenige Tage danach, am 15. Juli, den norwegischen Dreimaster „Cito“, der ihnen nun wieder Trinkwasser und Lebensmittel überließ. Dasselbe geschah am 24. Juli, wo sie den norwegischen Dreimaster „Eugen“ begegneten. Die Kapitäne dieser drei erwählten Schiffe bestätigten denn auch im Schiffstagebuche der „For“, daß dieses Boot weder Mast, noch Segel, noch Steuer besitze, also ganz so ausgerüstet oder besser! nicht ausgerüstet sei, wie dies bei der Abreise von New-York in Gegenwart von sieben Vertretern amerikanischer Blätter vereinbart worden war. Am 1. August traf die „For“ bei der Insel Scilly ein, nach einer Ueberfahrt von 51 Tagen und 19 Stunden, und setzte von dort die Fahrt nach Havre fort, r o sie Freitags 7.

Telephon-Anschluss Nr. 372.

b. nach 62tägiger Fahrt einleif. In diesen ein-  
fachen, gerade durch diese Einfachheit imponiren-  
den Worten berichtet das Schiffstagebuch über  
jene Fahrt, die wohl die kühnste ist, die je ge-  
wagt wurde. Man erinnert allerdings an zwei  
oder drei alte unerschrockene Seebären, die den  
Atlantischen Ocean in kleinen Barken überquert  
haben, aber auch die waren damals ausgerüstet  
mit Segel und Steuerruder. Harbo und Samuel-  
son hatten dagegen nichts als ihren Arm und  
ihre Ruder. Sie benötigten sieben Ruderpaare und  
ihre Hände Kraft. Die Hände Harbo's sind  
denn auch ganz wundgearbeitet. Ihre Kleider  
gingen buchstäblich in Fetzen; als man sie pho-  
tographiren wollte, mußte zuerst um neue Klei-  
der geschickt werden. Jetzt drängen sich englische  
und französische Blätter um ihr Bild. Harbo  
wurde gefragt, welchen Gewinn er sich von die-  
ser Fahrt verspreche, deren Abenteuerlichkeit wahr-  
lich der der Jules Verne'schen Reisen gleich-  
kommt. Harbo will damit zunächst die Goldmedaille  
erlangen, die von der Newyorker „Gazette  
des Sports“ für die größte Leistung auf dem  
Gebiete des Rudersports ausgesetzt wurde. Sicher-  
lich, Harbo und Samuelson werden diese Me-  
daille bekommen, aber wohl ebenso gewiß ist es,  
daß sie diese Fahrt nicht wiederholen, sondern  
sich wie andere Menschenkinder auf dem nächst-  
besten Dampfer nach New-York einschiffen  
werden.

**Tageschronik.**

— Der Verwaltungsrath des Lodzer  
christlichen Wohltätigkeits-Vereins bringt  
zur allgemeinen Kenntniß, daß in die-  
sen Tagen zu Gunsten der Vereinskasse folgende Spenden ein-  
gegangen sind:

Frau Baronin Pauline Heingel  
von Hohenfels spendete anlässlich  
des ersten Jahrestages des Hinschrei-  
dens ihres Gemahls **Rs. 500**  
die Familie des vor Kurzem ver-  
storbenen Kaufmanns Herrn Jacob  
Sachs **500**

Im Ganzen **Rs. 1,000**  
Der Verwaltungsrath erachtet es für seine  
angenehme Pflicht, den obengenannten Personen  
für ihre nachahmungswürdige Förderung der guten  
Sache den innigsten Dank auszusprechen.  
Der Präses: Manufacturrath S. Kunzler.  
Mitglied-Secretär: F. Schwanke.

— Der Apas. B. veröffentlicht folgende  
ergänzende Gesetzesbestimmungen über die  
Expropriation und Verarrendirung von  
Bauerland im Königreich Polen: Prozesse  
wegen Entziehung von Bauergehöften und Län-  
dereien aus dem Besitz der Arrendatoren, die  
den Anforderungen der Artikel 2 und 4 des Ge-  
setzes vom 11. Juni 1891 nicht nachkommen,  
competiren vor die Gemeindeggerichte und werden  
von diesen sowohl auf die Bitte der Interessenten  
als auch auf Verlangen der zuständigen  
Bauerbehörde oder der Procuratur anhängig ge-  
macht. Solche Grundstücke unterliegen der Rück-  
gabe an die Eigentümer, wobei die Abrechnung  
zwischen diesen und den Arrendatoren nach gegen-

seitigem Uebereinkommen, wenn ein solches aber  
nicht zu Stande kommt, auf gerichtlichem Wege  
stattfindet. Falls die Rückgabe an den Besitzer  
unmöglich ist, wird das betreffende Grundstück  
öffentlich versteigert.  
In Ergänzung der Allerhöchsten Befehle  
vom 14. Dez. 1875 in Betreff der Rechte der  
Besitzer von Gehöften in der Umgegend der  
Festung Nowo-Georgiewsk, sowie der Gesetzes-  
bestimmungen vom 12. Dez. 1877 befragt das Aller-  
höchste befähigte Reichsraths-Gutachten:

1) die Controle über die strenge Befolgung  
der in den angeführten Allerhöchsten Befehlen  
enthaltenen Regeln wird den Bauernbehörden und  
der Procuratur übertragen, wobei jedoch alle  
Beamten und Behörden verpflichtet sind, den  
Bauerncommissären Anzeige zu machen, wenn sie  
von einer Uebertretung der in Rede stehenden  
Regeln Kenntniß erhalten.

2) Prozesse, die aus der Uebertretung der  
angeführten Regeln entstehen, competiren vor das  
Gemeindeggerichte und werden von diesem begon-  
nen entweder auf die Bitte der interessirten Per-  
sonen oder auf Verlangen der Behörde für  
Bauern-Angelegenheiten, resp. der Procuratur.

3) Contracte und Verträge, die den Aller-  
höchsten Befehlen vom 14. Dez. 1875 und vom  
12. Dezember 1877 zuwiderlaufen, haben keine  
Rechtskraft.

In solchen Fällen wird das illegal expro-  
priirte Grundstück dem vorigen Besitzer zurück-  
gegeben. Dieser ist verpflichtet, der anderen Par-  
tei die empfangene Summe zurückzuerstatten.  
Wenn die Rückgabe an den vorigen Besitzer aus  
irgend einem Grunde unmöglich ist, so unter-  
liegt das Grundstück unter Beobachtung aller  
gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten der öffent-  
lichen Versteigerung, an welcher jedoch nur Per-  
sonen theilnehmen können, die auf Grund der  
Allerhöchsten Befehle vom 14. Dez. 1875 und  
vom 12. Dez. 1877 das Recht haben, Gehöfte  
und Grundstücke in den Gouvernements des  
Königreichs Polen zu erwerben.

— Nord. Am 10. dieses Monats um 9  
Uhr Morgens ist in der Bgierzer Straße im  
Hause Nr. 19 ein gräßlicher Kindermord verübt  
worden. Im Corridor des Hauses fielen zwei  
übel beleumundete Frauenzimmer, mit Namen  
Jofesa Pyzel und Antonina Bujanowitsch mit  
Messern über die vierjährige Störche Jüngerin  
her und erschlugen sie. Von den beiden Wö-  
derinnen ist die erste verhaftet, während es der  
zweiten gelungen ist, sich den Nachforschungen  
der Polizei vorläufig zu entziehen. Ueber die  
Motive der schrecklichen That ist bis jetzt noch  
nichts bekannt.

— Auf das Gesuch des Herrn Präsidenten  
des evang.-lutherischen Generalconsistoriums hat  
nach der Chronik der Mittl. u. Nachr. f. d. ev.  
Kirche in Rußl. der Minister der Communica-  
tionen die Verabfolgung einmaliger Freibillete  
für Pastoren, die einer ergangenen Aufforde-  
rung gemäß zur Ausübung einer geistlichen  
Amtshandlung einen Eisenbahnzug benutzen müß-  
en, erleichtert. Der neuen Verordnung gemäß wird  
die Ertheilung von Freibilleten an die Mitglieder  
der evang.-luther. Geistlichkeit für Benutzung der  
Eisenbahnzüge im Rayon ihres Bezirks gleichzei-

tig für zwei Züge erfolgen, damit der Geistliche  
im Falle etwaiger Abhaltung stets im Stande ist,  
zur Ausübung dringender Amtshandlungen einen  
anderen Zug zu benutzen.

— **Gebremte Waffage.** Vor dem Grund-  
stücke Widzewskafraße Nr. 1148/122 wurde vor  
mehreren Monaten ein Baum bis beinahe zur  
Mitte der Straße aufgestellt, weil das dort neu  
erbaute Fronthaus wegen theilweisen Einsturzes  
bis auf das Fundament abgetragen werden sollte.  
— Dies ist nun zwar längst geschehen, dagegen  
steht der Schutzaum noch immer und hemmt den  
gerade an dieser Stelle stets sehr starken Wagen-  
verkehr in einer Weise, die oft zu ärgerlichen  
Scenen Veranlassung giebt. — Es müßte daher  
der Eigentümer des Grundstücks oder der be-  
treffende Maurermeister, der den Abbruch besorgt hat,  
veranlaßt werden, diesen den Verkehr hemmenden  
Baum schleunigst entfernen zu lassen.

— **Unfall.** Die Arbeiterin Anna Rad-  
zinska, die in der Fabrik von M. Silberstein  
angestellt ist, gerieth am 8. d. M. aus eigener  
Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in die  
Maschine, wobei ihr der Zeigefinger von einem  
Zahnrad arg beschädigt wurde.

— **Ein ehrlicher Droschkentischer.**  
Ein Einwohner von Bgierz, der in diesen Tagen  
per Droschke nach Lodz kam, bemerkte, als er  
hier angelangt war, daß ihm sein Taschenbuch  
mit 200 Rubeln und verschiedenen Dokumenten  
fehle. Obgleich die beiden Herren, in deren Be-  
gleitung er die Fahrt gemacht hatte, die Droschke,  
nachdem er ausgestiegen war, noch weiter be-  
nutzt hatten und somit auf den Kutscher kein  
Verdacht fallen konnte, theilte der vom Verlust  
Betroffene dennoch der Polizei die Nummer des  
Droschkentischer's mit. Als dieser von der Po-  
lizei ausfindig gemacht war und in der Kanzlei  
des Herrn Polizeimeisters erschien, erklärte er sofort,  
ohne eine Befragung abzuwarten, das vermisste  
Portefeuille in seinem Wagen gefunden zu haben,  
und lieferte es mit seinem ganzen Inhalt der  
Polizei aus.

— **Uebereifahren.** Infolge von Unach-  
tsamkeit überfuhr der Kutschermann Jan Seimann  
am 8. August in der Alexanderstraße den zwöl-  
fjährigen Jakob Frenkel. Der Knabe trug so  
schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf  
starb.

— **Diebstähle.** Dem an der Kolliegner  
Chauffeur im Hause Nr. 4 wohnenden Karl An-  
derke sind in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M.  
aus seiner Wohnung 125 Rubel in baarem Gel-  
de gestohlen worden. Außerdem vermißt der  
Besohlene noch verschiedene Sachen, die einen  
Gesamtwert von 180 Rubeln Rubel repräsen-  
tiren.

In der Nacht auf den 10. August sind  
Diebe durchs Fenster in die Wohnung des S.  
Polzel, Brzeginer Straße No. 4, eingestiegen  
und haben verschiedene Werthsachen im Betrag  
von 300 Rubeln entwandt. Nach den Dieben  
wird eifrig geforscht.

— Wegen zu geringer Theilnahme — es  
waren nur 120 Mitglieder erschienen — konnte  
die **General-Versammlung des hiesigen  
Handels-Kommis-Vereins** vorgestern nicht

stattfinden und wird in ungefähr 2 Wochen ein  
weiter Termin anberaumt werden.

— **Die directe Production der elektri-  
schen Energie,** welches Problem schon oft zu  
Lösen versucht wurde, scheint neuerdings wieder  
einige Fortschritte zu machen.

Ein amerikanischer Elektrotechniker, S.  
Billiam, soll die Entdeckung gemacht haben, daß  
wenn der Sauerstoff rein oder verdünnt, wie in  
der Luft zu einer Verbindung mit Kohle oder  
kohlenhaltigen Stoffen geführt wird, d. h. nicht  
direct wie bei der Verbrennung, sondern durch  
Bermittelung eines Elektrolyten, die potentielle  
Energie der Kohle direct, aber zum Theil, in  
elektrische Energie, anstatt in Wärme, umgewan-  
delt werden kann. Der dabei benutzte Elektro-  
lyt ist geschmolzene caustische Soda, worin sich  
ein Kohlenstab befindet, der nöthige Sauerstoff  
wird durch Luftzuführung geliefert.

— **Fahrräder aus Papier.** Das Be-  
streben, das Gewicht der Fahrräder immer mehr  
zu vermindern, hat nun dahin geführt, Fahrrä-  
der aus Papier herzustellen. Wie wir durch das  
Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in  
Doppeln erfahren, sind in Chicago Versuche in  
dieser Richtung angestellt worden, die ein sehr  
günstiges Resultat ergaben. Die Fahrräder wer-  
den ganz in derselben Weise hergestellt wie die  
bereits im Gebrauch stehenden Eisenbahnwagen-  
räder aus Papier, welche sich bekanntlich sehr gut  
bewährt haben.

— **Achtung, Pilze!** Es ist mehrfach  
festgestellt worden, daß als „getrocknete Morcheln“  
vielfach nicht echte Morcheln, sondern die  
ihnen äußerlich ähnlichen Fencheln feilgehalten  
werden, deren Genuß, besonders wenn denselben  
alte, ausgewachsene, wurmfällige und saure Exem-  
plare beigemengt sind, leicht für die Gesundheit  
gefährliche Folgen haben kann. Ebenso werden  
als „getrocknete Champignons“ außerordentlich  
häufig nicht diese, sondern die zerschnittenen Stiele  
und Hüte des Steinpilzes nach Entfernung der  
Röhrenlamellen verkauft, welchen gelegentlich auch  
giftige Pilze, wie der „Hörnling“, der „Kollens-  
blätterschwamm“ und andere beigemengt sind. Es  
wird daher die größte Vorsicht nicht nur beim  
Einsammeln, wobei alle verdorbenen und schäd-  
lichen Exemplare fern zu halten sind, sondern  
auch bei dem Genuß derartiger Pilze anzuwen-  
den sein, und empfiehlt es sich, die frischen wie  
die getrockneten Pilze vor der Zubereitung durch  
kochendes und kaltes Wasser zu reinigen und  
eventuell aufzufrischen, um alsdann alle ungesund  
aussehenden Stücke zu entfernen. Hierbei sei be-  
merkt, daß das Fleisch der eßbaren Steinpilzarten  
nach dem Trocknen weiß bleibt, während die ge-  
fährlichen Nebenarten beim Einsammeln an der  
Bruchfläche blau und beim Trocknen meist dunkel  
zu werden pflegen.

— Unserer heutigen Nummer ist ein **Pro-  
spekt der Gesellschaft der Riga'er Eisen-  
gießerei und Maschinen-Fabrik vormals  
Felsler & Co.** — Betreuer in Warschau Herr  
Ingenieur A. Koffet — beigelegt, auf den wir  
Interessenten hierdurch besonders aufmerksam  
machen.

**In der letzten Stunde.**

Skizze  
von  
M. Schoepp.

Der Gerichtspräsident war seit einer Stunde  
in sein Heim zurückgekehrt. Er war im Ge-  
sängniß gewesen. Hoch erhabenen Hauptes hatte  
er es betreten, fest entschlossen, den Mann durch  
seine Worte niederzuknietern, der ihn in fast  
drohender Art um diese Unterredung ersucht.  
Und als er es verließ, ging er wie ein Gerich-  
teter. All sein Stolz war geschwunden; um  
Sätze schien er gealtert; der scharfe, durchdrin-  
gende Blick war getrübt, seine Haltung gebrochen.  
Schon hatte er sein Haus betreten, ängstlich be-  
sorgt, er möge in der Dämmerung gesehen wer-  
den, und als er sein Zimmer erreicht, verschloß  
er es und sank kraftlos auf seinen Stuhl am  
Schreibtisch. Einige Male war jemand an sei-  
ner Thür gewesen, Einlaß begehrend. Er hatte  
nicht geantwortet. Seine Frau war es, die  
holte, blonde Frau. Unmöglich dachte es ihm,  
ihre ins Auge zu sehen, und wenn sie ihm die  
Hand gereicht, hätte er sie von sich geschleudert.  
Das also war das Ende! Das Ende seiner stol-  
zen Hoffnungen, seines Schaffens und Strebens,  
das Ende einer pflichttreuen, ruhmvollen Kauf-  
bahn, das Ende von Ehre und Selbstachtung.  
Was war ihm geblieben nach dem, was er  
gehört?

Wenn er alles für ein freches Lügengewebe  
erklärte? D Schmach über den Gedanken! Wenn  
er danach trachtete, die Beweise in seine Hand  
zu bekommen? Und die Wahrheit, deren Ver-  
treter er war? Sollte er sich selbst untreu wer-  
den? Und wenn er jene Briefe und Schriften  
verleugnete?

Er strich durch sein volles, weißes Haar,  
über die hohe Stirn, und seine Züge waren  
plötzlich weich geworden. Nein, das nicht. Mit  
jenen Schriften wäre ja eine löbliche, sonnige  
Zeit ausgelöscht, eine glückliche, o überglückliche  
Jugendzeit! Die Erinnerung an sie war bisher  
das einzige gewesen, was ihm von ihr geblieben.  
Sie hielten, hielten Nord begehren an dem Theuer-  
sten, was ihm geblieben.

Schon wieder klopfte es an seiner Thür,  
rief man seinen Namen. Diesmal hörte er es

nicht. Er hatte die Augen geschlossen, wie er es  
stets that, wenn er einem Gedanken nachhing,  
der seinen Geist völlig beschäftigte. Nichts störte  
ihn dabei. Die Nacht war längst hereingebrochen;  
sein nach dem Garten hin gelegenes Zimmer  
athmete Ruhe und Frieden. Matt nur hoben  
sich die Gegenstände aus den Schatten; die  
Alten schlummerten. Das Gesetzbuch ruhte. Auf  
seinem abgegriffenen Deckel lagen die schma-  
len, gefalteten Hände des bestellten Hüters des  
Rechts.

Er lauschte. Eine Stimme meinte er plötz-  
lich zu vernehmen, die lange, lange für ihn todt  
gewesen. Und nun hörte er sie so deutlich, so  
klar, so silberhell, wie sie so nur für ihn ertönt.  
Und blonde Locken sah er und wunderbar tiefe,  
dunkle Augen und eine reizende Mädchengestalt,  
die mit offenen Armen auf ihn zulief. Am Wal-  
desaum standen sie, eng an einander geschmiegt,  
und saßen hinunter auf die roten Dächer, auf  
den silbernen Fluß, der sich durch Felsblöcke wand,  
plötzlich verkwandt und schäumend wieder her-  
vorbrach aus dunkler Gruft. In den Höhen  
hinauf schwebten Glodenklänge, und im Abend-  
sonnenschein trieb der Hirt seine Herde ins Thal  
hinab. Sie sprachen von ihrer Zukunft; daß er  
sie holen wolle, wenn er ein behagliches Nestchen  
für sie hergerichtet; daß seine Studien bald vol-  
endet seien, und wenn sie die wenigen Jahre  
warten wollte —

Ob sie warten wollte! Wenn sie zu dem  
schönen Dürchen in Sommerwams, das Cerevis  
auf den dunklen Boden, aufsaß, dünkten sie Jahre  
für Tage. Sie liebten sich ja und waren jung.  
Und sie hätten nicht warten können?

D, er hatte es ernst und ehrlich gemeint  
mit seiner Werbung. Es war nicht seine Schuld,  
daß alles so anders gekommen. Als Referendar  
verdiente er gerade soviel, um nicht verhungern  
zu brauchen, und die arme Lehrerstochter, die  
längst nicht mehr die rosigten Wangen und strah-  
lenden Augen hatte, wußte das und drängte und  
klagte nicht. Und auch, als sie wußte, daß ihr  
Traum nimmermehr in Erfüllung gehen sollte,  
traug sie ihr Loos in stiller Ergebung.

Er hatte sie nicht wiedergesehen. Sie war  
früh gestorben. Ihr Kind, ein Knabe, ward von  
ihren Eltern erzogen. In den dreißig Jahren,  
die seitdem vergangen, hatte er es vergessen, bis  
nun plötzlich die Vergangenheit lebendig geworden

mit ihrem Licht und Schatten, mit ihren goldenen  
Träumen und zerscherten Hoffnungen.

Sein Sohn! Wie er ihm gegenüberstand! Ihn  
mit seinen Augen ansah, zu ihm sprach mit seiner  
Stimme! Sie selbst sah er in ihm. Doch nicht  
mit gefürhter Stirn, mit scharf gezeichneten Zügen.  
Sein Auge verriet die Kraft, die eine Welt er-  
obern will, und das braune, leicht gelockte Haar  
umrahmte ein jugendliches, stolzes Antlitz. Wie  
beneidete er ihn um die Jugend, um die Kraft!

Und er unter diesem schmähligen Verdacht!  
Dieser Mann, dieser — sein Sohn! Als er  
seinem freien, lodernden Bild begegnete, wußte  
er, daß er unschuldig war. Wahrscheinlich, es hätte  
nicht der schrecklichen Worte bedürft, die er ver-  
nommen, um ihn davon zu überzeugen. Sein  
Sohn! Und er hatte ihm nicht die Hand ge-  
drückt, hatte ihn nicht triumphirend mit hinweg-  
geführt, hatte ihm nicht gesagt: „Ja, Du bist's,  
ich erkenne Dich, mich selbst erkenne ich in Dir.“  
Mit zitternder Hand hatte er Briefe, seine Briefe  
an die todt Geliebte, durchblättert, hatte mecha-  
nisch gefragt, mechanisch geantwortet, und hatte  
sich doch endlich kalt und stolz abgewandt. „Wir  
werden ja sehen.“

D, wie klar er sah!  
Da waren die hell erleuchteten Räume des  
reichen Fabrikbesizers, der seinen Freunden eine  
seiner berühmten Feste gab, von denen nur die  
Eingeweihten wußten. Die Köpfe waren erhit,  
die Gemüther erregt, wie stets endete auch dieser  
Abend mit einem Bacchanale. Der Wirth erinnerte  
sich aber plötzlich der Werthpapiere in seinem  
Portefeuille, die er bisher vergessen, seinem Pro-  
curisten zur Deposition zu übergeben. Da drü-  
ben sah er, der einzig Rührer in einem Kreise  
halb Sinnloser, angewidert von dem Treiben,  
dem er sich nicht entziehen konnte. Ueber die  
Reihe seines Sessels beugte sich ein bleicher jun-  
ger Mann, mit unruhigen, flackernden Augen in  
einem auffallend schönen, schmalen Gesicht — der  
Staatsanwalt, höhnte er auf — er sah die Pa-  
piere — er hörte die Worte des Fabrikanten  
— wela eine Summe! Und er hatte Spiel-  
schulden. —

Der Morgen begrüßte ein wüßtes Bild!  
zerbrochene Gläser, ausgegossene Weine, Cigar-  
renasche auf Teppichen und Polstern; und auf  
dem Boden und in den Sesseln die Theilnehmer  
am Feste; es war das erste Mal, daß sich unter  
ihnen auch der Procurist befand.

Erst als im Laufe des Tages sein Chef  
sich scherzend nach dem Depotschein erkundigte,  
erinnerte er sich wieder der anvertrauten Papiere.  
Er griff nach seiner Brieftasche, sie war fort,  
und nach vierundzwanzig Stunden war er unter  
dem Verdacht des Diebstahls verhaftet. Aber er  
hatte Freunde, die an ihn glaubten. Ein Ver-  
zeichniß der Noten wurde an die Banken ge-  
schickt, es traten einige, ja plötzlich sogar sein  
eigener Chef auf, die sich für ihn verbürgen  
wollten, und eines Tages wurde ein Papier  
von einer Frankfurter Bank angehalten, das zu  
den entwendeten gehörte. Die Nachforschungen  
ergaben ein verblüffendes Resultat und die Folge  
davon war die Unterredung des Verhafteten mit  
dem Präsidenten.

„Ewald! Ewald!“ rief seine Frau vor der  
Thür und rüttelte an der Klinke.  
Sein Gesicht verzerrte sich, als litte er  
Schmerzen; doch als sie wieder und wieder seinen  
Namen rief, biß er die Zähne auf einander, um  
den Abscheu, den Widerwillen, den er gegen  
diese Frau hegte, zu unterdrücken. Sie war schuld  
an dem Furchtbaren, das ihn getroffen. Dahin  
mußte ihre Gesellschaf, ihre Verschwendung, ihr  
grenzenloser Hochmuth führen! Ihr hatte er zu  
verdanken, daß sein Name, seine Ehre in den  
Staub getreten war, daß er fortan keinem mehr  
frei ins Antlitz sehen konnte, daß man mit Zin-  
gern auf ihn wies, daß er sich verbergen mußte  
vor den Blicken der Welt.

Eine gräßliche Scham kam über ihn; er  
hielt die zuckenden Hände vor sein Gesicht. Ver-  
gebens ein Leben, das nur durch die Arbeit,  
durch den befriedigten Ehrgeiz ihm erträglich  
war. Was konnte ihm die Zukunft nach diesem  
bieten?

Und auch er war sein Sohn; er trug seinen  
Namen; ja, dieser Name hatte verschuldet, daß  
ein Unschuldiger der Freiheit beraubt war; der  
Dekmantel für die Kaiser seines Trägers war er  
geworden. Und — der unglückliche Vater sagte es  
sich vergebens — welches giftige Band bestand  
zwischen ihm und diesem Sohn? Welches Recht  
hatte er, daß er mit einem Gute, das nicht  
sein erworbenes war, so unverantwortlich leicht-  
fertig verfahren konnte? Warum war er nicht  
wie der andere?

Der Andere!  
Wie er ihn liebte! Wie es ihn auf einmal  
warm durchfluthete! Er fühlte, daß sie zu ein-

**Sturmschäden.** Ueber die Verwüstungen, die das Unwetter am 7. und 8. August in Oesterreich-Ungarn angerichtet hat, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am schrecklichsten wüthete das Unwetter in Szegszard, weiter in Dunasöldvár und in Kecskemet. Bei Szabadska (Maria-Theresiopel) wurde der nach Pest fahrende Personenzug vom Sturme erfasst und in arger Weise verwüstet. Unter den zahlreichen Passagieren entstand eine Panik. Als der Zug in Folge des furchtbaren Unwetters seine Schnelligkeit mäßigen mußte, sprangen mehrere Personen von dem in größter Gefahr schwebenden Zuge herab. Sämmtliche Fenster, sowie die Dächer mehrerer Wagen wurden vom Sturme weggerissen, und die Reisenden langten in besammernstwertem Zustande in der nächsten Station an. In Szegszard und Umgebung, sowie in Kecskemet soll der durch das Unwetter angerichtete Schaden fast drei Millionen Gulden betragen. Der Orkan hatte den Charakter eines Cyclons, der hundertjährige Bäume entwurzelt. Das Unwetter war mit einem starken Hagelschlag verbunden und hat die Weizennte, die außerordentlich reich zu werden versprach, ganz vernichtet. Die Obstbäume wurden vom Orkan zerbrochen. Es gibt kein öffentliches oder privates Gebäude, dessen Dach nicht beschädigt worden wäre. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgehoben und in Stücken fortgetragen. In der Umgebung von Bata wurden mehrere Hundert starke Bäume mit den Wurzeln ausgerissen. Oberhalb Baza wurden mehrere Wassermühlen zerstört.

Einem Amsterdamer Blatte sandte die sechsjährige **Königin Wilhelmine von Holland** einen Erlaß an ihre Unterthanen. Mit diesem sonderbaren Schriftstück hat es folgende Bewandniß: Die junge Königin war eines Tages während ihres englischen Unterrichts sehr unaufmerksam gewesen, so daß ihre Lehrerin sich bei der Königin-Regentin beklagte. Die Folge dieser Beschwerde war, daß der Königin ein halbtägiger Stubenarrest auferlegt wurde und zwar gerade an einem Nachmittage, an dem ein Gartenspektakel abgehalten wurde, auf das sich die junge Fürstin sehr gefreut hatte. Bitter ging Wilhelmine in ihrem Gemüthe auf und nieder, auf allerhand Rachepläne sinnend. Endlich setzte sie sich an den Schreibtisch und verfaßte eine Proclamation an meine treuen Unterthanen, in der sie sich bitter über die schlechte Behandlung beklagte, die der Königin der Niederlande von einer englischen Souveränin zu Theil werde! Nachdem sie dieses politische Document unterzeichnet, öffnete sie ein Fenster und befahl einem auf- und abpatrouillirenden Posten, einen Diener zu ihr zu senden. Der Diener kam und erhielt das Manuscript mit der strikten Befehlsung, es sofort in die Redaction des Regierungsblattes zu tragen. Die Redacteurs machten große Augen, als ihnen diese königliche Proclamation zur Aufnahme vorgelegt wurde — zum Glück befand sich jedoch unter ihnen ein leidenschaftlicher Autographensammler, der dieses merkwürdige, gewiß einzig dastehende Schriftstück aus dem Cabinet der Königin rasch seiner Sammlung einverleibte, bevor es — in den Papierkorb wanderte, denn

mittlerweile war der Königin von ihrer Mutter die Strafe erlassen worden, und das erste, was sie in ihrer Freude that, war, einen telephonischen Wiberuf an die Redaction zu senden.

Der Ingenieur **Otto Lilienthal, der Erfinder eines Flugapparates**, ist am Montag bei einem Flugversuche in der Nähe von Rhinow tödtlich verunglückt. Lilienthal hat vor mehreren Jahren schon einmal Unglück gehabt, als er in einem westlichen Vororte Berlins seinen Apparat in Thätigkeit zeigen wollte. Er kaufte damals, anstatt langsam zu gleiten, von einem Hügel hinab und landete zu seinem Glück in einem kleinen Sumpfe. Der weiche Boden war nachgiebig, sodas der Flieger mit, wenn auch nicht gerade leicht, so doch auch nicht lebensgefährlichen Verletzungen davonkam. Trozdem ließ er von seinen Plänen nicht ab. Der Versuch bei Rhinow mißlang ebenfalls. Lilienthal stürzte wieder mit seinem Apparate hinab und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Plage liegen. Man schaffte die Verunglückten sobald wie möglich nach Berlin in die königliche Klinik. Aber die Kunst der Aerzte vermochte ihm nicht mehr zu helfen. Schon um 6 Uhr gestern Nachmittag starb er an einem Bruch der Wirbelsäule und schweren inneren Verletzungen.

**Das Tabakrauchen in den verschiedenen Ländern.** Schon im Jahre 1492 fand Kolumbus die Eingeborenen auf Kuba und Haiti Tabakblätterrollen mit einem Maisblatt umwickelt (also die ersten Zigaretten) oder zerschnitten aus langen Röhren rauchen, und als Cortez 1519 Mexiko eroberte, fand er daselbst diesen Gebrauch ebenfalls vor. Der Name soll von der Insel Tabago oder von der Provinz Tabako in Mittelamerika herrühren. Von Amerika gelangte der Tabak durch die Spanier 1511 nach Europa, 1558 wurde zuerst Tabak in Portugal gezelet. 1560 brachte ihn Nicot, von welchem sein botanischer Name Nicotiana tabacum stammt, nach Frankreich. Zuerst wurde das Kraut geschnupft oder als Arzneimittel gebraucht. Das Tabakrauchen wurde durch spanische Matrosen Mitte des 16. Jahrhunderts nach Spanien und 1588 durch Franz Drake und den Kolonisten Walter Raleigh nach England importirt. In die Türkei und Arabien ward der Tabak im Beginn des 17. Jahrhunderts eingeführt. 1616 wurde der erste Tabak in Holland, etwas später in England, 1631 in Sachsen, 1676 in Brandenburg, 1697 in der Pfalz und Hessen gebauet. Nach Java ward er 1601 verpflanzt. Allmählig hat sich diese Pflanze über den ganzen Erdball verbreitet. — Ueber das Alter des Tabakrauchens in China, wo man die Nicotiana chinensis benutzte, ist nichts Sicheres bekannt. — In Sevilla (Spanien) war die erste Schnupftabakfabrik.

Die Zigarette hat sich anfangs Jeder selbst aus den Blättern gerollt, wie ja jetzt noch Viele sich die Zigaretten selbst anfertigen.

**Druckluft als Betriebskraft für Straßenbahnen.** Die „N. V. H.“ schreibt: Seit Anfang dieser Woche sind von der dritten Avenue-Strassenbahn drei neue Wagen eingestellt worden, für deren Triebkraft comprimirt Luft benutzt wird, die sich in Stahlbehältern unter den

Wagen befindet. Die Vorrichtung zum Bremsen ist vorzüglich. Mit einer einzigen Handbewegung hat der Führer den Wagen vollständig unter Kontrolle. Die Wagen sind 28 Fuß lang und wiegen einschließlich des Mechanismus etwa 18,000 Pfund. Es heißt, daß die Wagen augenblicklich zum Stillstand gebracht und zurückbewegt werden können. Auch soll beim Anhalten sowohl wie beim Losfahren nicht die geringste Erschütterung zu spüren sein. Die Wagen sind so eingerichtet, daß sie bis zu 12 engl. Meilen die Stunde zurücklegen und erst nach Zurücklegung von 16 Meilen wieder der Füllung mit Luft bedürfen. Um bei dem hohen Druck der Luft das dadurch erzeugte Einfrieren der Ventile zu verhindern, kommen kleine Heizapparate in Anwendung, durch die außerdem die Spannkraft der Druckluft noch erhöht wird. Das Füllen der Stahlcylinder mit Luft soll nur eine halbe Minute in Anspruch nehmen. Die „American Air Power Co.“ erwartet, daß das neue System sehr bald auf sämmtlichen Linien eingeführt werde, da sich die neue Triebkraft viel billiger stelle als die Elektricität und außerdem noch den nicht zu unterschätzenden Vortheil biete, daß sich die mittelst Luftmotoren bewegten Wagen viel leichter und sicherer handhaben ließen, als die Wagen der elektrischen Bahnen, namentlich derjenigen mit oberirdischer Kraftleitung.

**Die Priersterweibe des Prinzen Max von Sachsen,** welche mit aller Pracht, die Kirche und Hof bei großen Festen entfalten, in Dresden stattgefunden hat, beschäftigt noch immer die deutschen Blätter. Man ergeht sich jetzt in der Forderung nach den persönlichen Motiven, welche den dritten Sohn des sächsischen Thronfolgers dazu veranlaßt haben mochten, auf den äußeren Glanz des Weltlebens, der gewiß auch ihm nicht gefehlt hätte, zu verzichten und die bescheidene Stellung der Weltgeistlichen vorzuziehen. Prinz Max, der jetzt im 26. Lebensjahre steht, hatte bis zu seinem vor drei Jahren ausgesprochenen Entschlusse, katholischer Priester zu werden, durch nichts verrathen, daß er einen besondern kirchlichen Beruf in sich verspüre. Gemächlich kam er an die Leipziger Universität und studirte die Rechte. Bald erwarb er sich den Doktorhut und zeigte mit ausgezeichneter Begabung auch große Liebe zu den Wissenschaften. Man erkannte darin eine Erbschaft von seinem Großvater König Johann, dem Dante-Übersetzer, der mehr Gelehrter, als König war. Aber die Wissenschaft als Beruf entsprach doch nicht dem Geschmade des Prinzen Max; er ist sehr ehrgeizig, verschämten seine, die ihn kennen. So wurde er denn Militär. Als Offizier des Schager Alanen-Regiments soll er sich in der kurzen Zeit seiner militärischen Laufbahn viele Freunde erworben haben. Aber — so kombinirt man weiter — selbst wenn ihm die höchsten militärischen Ehren zu Theil würden, so müßte er als „dritter Prinz“ doch einer gewissen Machtstellung entbehren, die sein Ehrgeiz erstrebte, und diese Erwägung dürfte ihn zur Wahl des geistlichen Standes bestimmt haben. Man sprach zwar auch von einem kleinen Liebesroman, den der Prinz mit der Prinzessin Feodora von Holstein, der jüngeren in Dresden wohnenden Schwester der deutschen

Kaiserin, gehabt hätte. Man hat den Prinzen in früheren Jahren viel in ihrer Gesellschaft gesehen, er pflegte mit der jungen Fürstin öfter allein auszureiten; sie soll übrigens lange nicht so schön wie ihre Schwester auf dem Kaiserthron sein. Aber was konnte den Prinzen, trotz seines katholischen Bekenntnisses, hindern, sich mit der holsteinischen Fürstin zu verbinden? Es wäre wohl auch für sie kein Grund vorhanden gewesen, seine Hand abzulehnen. Das sächsische Königshaus hat schon manche Protestantin aufgenommen. Dies romantische Motiv kann demnach bei der Erklärung des Prinzen nicht in Betracht gezogen werden. Wohl aber eröffnete sich seinem Ehrgeize im geistlichen Stande die Aussicht, in doppelter Eigenschaft, als Deutscher und als Kirchenfürst, dem Reiche einmal dienen zu können. Die deutsche Reichsregierung schätzt die Unterstützung der katholischen Kirche auf verschiedenen Gebieten; besonders in den Reichslanden, wo sich die Verhältnisse nur sehr langsam zu Gunsten des Reiches ändern, könnte, nach der Ansicht mancher Politiker, ein deutscher Prinz, der die Sympathien der Elsäßer hätte, förderlich wirken. Der Bischof von Ströburg ist seit 1890 Dr. Frigen, der vormalige Religionslehrer des Prinzen Max und seiner älteren Brüder. Wäre es nun nicht möglich, daß der Prinz an die Seite seines früheren Lehrers gestellt würde, um später sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Ströburg zu werden? Dies wäre also das Ziel des Ehrgeizes des Prinzen Max von Sachsen. Er ist nicht Priester geworden, um von der Welt vergessen zu werden. Freilich dürfte noch viel Wasser den Rhein hinabfließen, bis er dieses ihm von den Blättern zugedachte Ziel des Ehrgeizes erreichen würde. Inzwischen aber müssen die Verstimungen überwunden werden, welche die pompöse Primiz und das Triumphgeschrei der Ultramontanen in der zum weitläufigeren Theile protestantischen Bevölkerung Sachsens denn doch bei aller ihrer Gemüthlichkeit und Loyalität hinterlassen haben.

**Die neue Hauptstadt Abessinienens.** Der Negus Menelik residirt seit dem Jahre 1892 in Adis-Ababa. Dieser Ort hatte bisher keine sonderliche Bedeutung, nicht einmal in Schoa, dessen Hauptstadt Entoto war, während als Hauptstädte ganz Abessinienens Adua und Debra-Labor galten. Menelik hat sein Hoflager dauernd in Adis-Ababa aufgeschlagen, weil dieser Ort eine heilkräftige Quelle besitzt, deren Gebrauch seiner Gesundheit sehr förderlich ist. Adis-Ababa verspricht also für Abessinien zu werden, was zur Zeit Karls des Großen Aachen für das Frankenreich war. Die neue abessinische Hauptstadt liegt nahe dem Schnittpunkt des 19. Breitengrades mit dem 29. Grad östlicher Länge von Greenwich, also ganz im Süden Schoas, nach den Gallaländern zu. Das Klima der Stadt ist gesund, die Temperatur milde. Die Zahl der Einwohner ist bereits auf 10,000 gestiegen. Sie wohnen in Hütten, die auf dem sanft ansteigenden Gelände zu beiden Seiten eines fluthialen Flusses liegen. Ueber den Fluß führen zwei primitiv Holzbrücken. Die Kriegsgefangenen Italiener sind gegenwärtig auf Befehl des Negus damit beschäftigt, Straßen anzulegen und Strichhäuser

ander gehörten, und begriff nicht, daß ein Menschenalter vergehen konnte, ohne daß sie sich getroffen. Sein Sohn! Daß er seine starke Hand ergreifen könnte, um sich im Alter auf sie zu stützen! Daß er der Welt sagen könnte, seht, dieser, dieser ist mein Sohn!

So ruhig war es im Hause geworden. Er mochte der einzig Wachende sein. Mitternacht war längst vorüber. Und doch sah er regungslos auf dem Sessel und gedachte der Vergangenheit und zitterte vor dem kommenden Tag. Seinen Namen, seine Ehre galt es. Dürfte er seinem Herzen folgen?

Er dachte an die Frau, die selten in der Freude, nie im Leide seine Gefährtin gewesen; die nur ein Gefäß kannte, das Urtheil der Welt. Wenn er ihr sagte, das hat Dein Sohn gethan; das sind die Früchte Deiner Erziehung, wenn er den jungen Verbrecher zu sich rief, der Alle durch seine Schönheit, seine Liebeshörigkeit bestrichte, nur den Vater nicht, und ihm die Mittel zur Flucht gab. — noch war es Zeit; es wäre ihm leicht, die Verhandlung hinauszuschieben, bis er in Sicherheit war. Es ließe sich alles unterdrücken; gewiß, alle würden schweigen. Er war dessen sicher; und der Name, die Ehre waren gerettet.

Sein Athem ging stoßweise. Der Name — die Ehre! Welch kostbare Schätze dünkten sie ihn nun, da er fürchten mußte, sie zu verlieren. Nichts konnte ihm zu theuer sein um in ihrem Besitze zu bleiben. Dann gab es noch einen Lebensabend für ihn, wie er ihn sich in glücklichen Stunden ausgemalt; und der Sohn, der einen Feind in ihm sah und den er doch mit dem ganzen Stolz des plötzlich erwachten Vaterherzens bereits liebte, er sollte fortan nicht mehr verwaist sein. Eine Helmath wollte er ihm bieten; reichlich sollte ihn seine Zuneigung für alles Schwere entschädigen, das ihn getroffen. Es gab ja so viel an ihm wieder gut zu machen. Alles, alles wollte er ihm thun — für sein Schweigen.

Wenn er sofort mit Axel sprach? Es war das Beste. Je schneller er abreiste, desto besser. Müde sah er sich. Jetzt erst bemerkte er, daß es dunkel in dem Raume war. Er zündete eine Kerze an und warf einen Blick auf die Uhr. Halb drei. Bitter wachte es in ihm auf. Da war eine Nacht vergangen, die ihn zum Greise gemacht, die seine Lebenskraft gebrochen.

Er erhob sich und ging mit schleppenden Schritten zu Axels Zimmer hinüber. Das Herz schlug ihm bis in den Hals. Welch ein furchtbares Gesicht, der Ankläger des eigenen Sohnes zu sein. Vor der Thür schloßte er tief Athem, öffnete —

Die Lampe warf einen trüblichen Schein auf das mit weißlicher Kofetterie ausgefahrrte Schlafkabinet. Zwei uneröffnete Briefe, der eine in rosa Couvert, lagen auf dem Nachttisch, die schwere Luft war mit den Ausdünstungen wohlriechender Toilettenmittel geschwängert. Axel war nicht da.

Der unglückliche Mann flarrte zu dem Bette hin, als sähe er etwas Gräßliches. Sein Unterleib begann plötzlich zu zittern und seine Arme sanken schlaff am Körper herab. Gebrochen sank er auf einen Stuhl, den schweren Blick fort und fort auf das schwellende Lager gerichtet. Er hätte aufschreien mögen in gerechtem Zorn, aber er wagte es nicht. Es war ja seine Schande, die er dann bekennen mußte.

Er wartete. Bartete, bis der Morgen bleigrau durch die Fenster sich fahl und das zunehmende Geräusch in den Straßen das Erwachen des neuen Tages verrieth. Dann erst ging er, und er schlich über den langen Korridor, um nicht von den Diensthoten gehört zu werden.

Zur gewohnten Zeit wurden ihm Zeitung und Kaffee gebracht. Er trank flets allein, und es war dem Mädchen nichts Neues, ihn bleich und übernachtigt vor seinen Alten zu finden. Heute erschral es über sein Aussehen. War sein Haar gestern nicht dunkler gewesen? Und war er früher schon so alt und verfallen? Und blickten seine Augen ohne Brille flets so trübe und gläsern?

Er fragte nach seinem Sohn. Wußte denn der Herr Präsident nicht, daß der junge Herr gestern im Club war? Dann wurde es immer spät. Manchmal blieb er auch bei einem Freund. Gewiß auch heute. Es hatten keine Stiefel vor der Thür gestanden.

Aber vielleicht war die gnädige Frau schon erwacht? Er hätte sie gern gesprochen, bevor er ging. Mittelidig sah ihn das Mädchen an; es wußte im Voraus, welche Antwort es ihm bringen mußte.

Er nickte mit dem Kopf und fühlte, wie dunkle Gluth in sein Antlitz stieg. Und als er

allein war, presste er die Hände vor das Gesicht und hatte auf einmal eine unendliche Sehnsucht, den müden Kopf an ein treues, mitleidendes Herz zu legen; zu einem Menschen zu sprechen, der ihn verstand, ein Wort zu hören, das ihm Trost sein konnte in seinem bitteren Leide. Niemand, niemand war da, und mit erschreckender Klarheit sah er, daß sein ganzes Leben nicht erreicht hatte, ihm ein Herz zu gewinnen, das für ihn schlug.

Er mußte fort. Und immer noch lauschte er hinaus, ob er den Erwarteten nicht höre; und als er bereits auf der Straße war, blieb er noch zögernd stehen, vielleicht kam er noch. Ahnte er denn nicht, was auf dem Spiele stand? Ehre und Namen! Gelten sie ihm so wenig, daß er den heutigen Tag ruhig erwarten konnte? Daß er unter christlichen Menschen sich bewegen konnte mit dem Kainszeichen auf der Stirn?

Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Es war ein Sensationsprozeß. Alle, die sich zur besseren Gesellschaft zählen, waren gekommen, um Zeugen der Verurtheilung eines der Ihrigen zu sein. Leichenblat stand der Präsident am Fenster seines Zimmers und wiederholte im Geiste mechanisch den einfachen Satz, daß die Verhandlung verschoben werden müsse, um die Aussagen einiger wichtiger Zeugen, die sich zu spät gemeldet, einzuholen. Und immer noch zögerte er, den Saal zu betreten. Er fürchtete einem dunklen, stolzen Augenpaar zu begegnen, vor dem er den Blick niederschlagen mußte. Er fürchtete, zum ersten Male in seinem Leben, der Gerichtete zu sein.

Und dann — Er war in den Saal getreten, kalten Schweiß auf der Stirn, keinen Blutstropfen in dem verzerrten Gesicht. Und er meinte einen Schlag ins Antlitz zu erhalten — in der ersten Reihe der Zuschauer bemerkte er Axels elegante Erscheinung, ein lebenswürdiges Lächeln um den schönen Mund. Er winkte dem Vater gracilös mit der Hand einen Gruß zu und wandte sich wieder zu seinem Nachbar, dabei nachlässig das Monocle ins Auge klemmend. Das war sein Sohn, für den er zum Lügner werden mußte! Dem er sein elgenthes Ich zum Opfer bringen wollte. Und dicht vor ihm der Andere! Wie seine Augen flammten! Wie es in dem stolzen, hochausgerichteten Manne kämpfte in edlem Zorn! Auch sein Antlitz bleich, die hohe Stirn in düste-

ren Falten, um den festgeschlossenen Mund eine so furchtbare Entschlossenheit — keine Sekunde wandte er den Blick von seinem Richter.

Athemlos standen sie sich gegenüber. Eine Ewigkeit des Schweigens dänkte es sie beide. Doch des Älteren Hände zitterten und seine Lippen zitterten. Dieser war, sein Sohn! Er, nach dem er sich ein Leben lang geseht. Seine Jugend war mit ihm erstanden. Er selbst war, der dort sah, entschlossen, seine Mannesehre zu verteidigen. Wer hatte sie ihm genommen? Ein Mensch, schön wie die Sünde und bis ins Innerste verderbt, mit dem sie beide nichts gemein hatten, als das Blut, das in ihren Adern floß, den sie beide hatten, weil er ihren schroffen, ebrlichen Naturen so fremd war, wie das Licht der Finsterniß. Ihr Feind war er, lächelnd bereit, sie beide zu verderben. Und seinerwegen sollten sie sich trennen, nachdem sie das Band kennen gelernt, das sie fesselte? Sinerwegen sollte er, der Vertreter der Gerechtigkeit, zum Schutken werden?

Nein, nein! schrie es in ihm. Er wollte sich aufrichten, trampfhaft hielten seine Hände den Tischrand umfaßt; alles um ihn her schien zu wanken, der Boden zitterte unter seinen Füßen, doch seine Augen hasteten mit unerklärlichem Ausdruck auf dem gebräunten Antlitz vor ihm.

„Im Namen des Königs,“ begann er, und Todtenstille würde rings; ein Keuchen entrang sich seiner Brust; einer der Nächstliegenden sprang auf und bewahrte ihn vor dem Falle. Dieser da ist unschuldig und frei — ein selundenlanges, fürchterliches Schweigen — und dann erhebt sich die schmale, zitternde Hand und weist hinüber auf einen Jüngling mit verzerrten Zügen, der die Augen niederschlägt vor dem brechenden Blick des Vaters, „ich erhebe Anklage wider meinen Sohn —“

Dhnmächtig bricht er zusammen. Als er erwacht, kniet ein Mann neben ihm, den feuchten Blick auf ihn gerichtet, den starken Arm unter seinem Haupte. Und zum ersten Mal flammeln die bärtigen Lippen einen Namen — „Vater!“

Stills und ungewohnt wie ein Dantgebet ist es beiden. Wie ein häßlicher Traum liegt die Vergangenheit hinter ihnen.

zu bauen, so daß Adis-Ababa einen civilisirten Anstrich bekommen dürfte. Gegenwärtig ist das einzige Steingebäude der Palast des Negus, während das Volk in Strohhütten wohnt. Die Heilquelle von Adis-Ababa entspringt eine halbe Stunde vor der Stadt.

Literarisches.

Das Nervenleben des Menschen in guten und bösen Tagen. Eine Schrift zur Belehrung, zu Rath und Trost. Von Direktor Dr. F. E. A. Koch. Preis: Eleg. cart. 3 Mark. (Verlag von Otto Walter in Ravensburg.)

Außerordentlich schnell ist es dieser Schrift gelungen, sich allgemeine Beachtung und Beliebtheit zu erringen, sie hat in wenigen Wochen seit ihrem Erscheinen bereits in vielen Tausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden. Freilich haben zu diesem großen Erfolge verschiedene gewichtige Momente in glücklicher Weise zusammengewirkt: ist doch der Autor eine wissenschaftliche, anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Psychiatrie und Nervenheilkunde und das Thema, das er in seinem "Nervenleben" behandelt, ist in unserem nervösen Jahrhundert vom aktuellsten Interesse für das große Heer aller derjenigen, die sich in ihrem Nervensystem angegriffen fühlen, wie für die Tausende der eingebildeten Kranken und nicht zum Wenigsten für alle die, welche gesund sind und es bleiben wollen. So muß es geradezu als eine erlösende That bezeichnet werden, die der berühmte Verfasser zum Segen der Menschheit vollbracht hat, da er die Resultate wissenschaftlicher Beobachtungen und Erfahrungen weiten Kreisen zum Verständniß gebracht hat und ihnen die Wege weist, auf denen das kostbare Gut der Nervengesundheit bewahrt und, wo es verloren gegangen, wieder hergestellt werden kann.

Und wie ist diese für Laien schwer zu lösende Aufgabe dem Autor noch Form und Inhalt gegliedert! Wie in allen seinen Schriften, von denen namentlich seine psychiatrischen Minderwertigkeiten\* von grundlegendster Bedeutung und von unschätzbarem Werth für die Pädagogik, für die Seelsorge, für die Rechtsprechung und andere Gebiete sind, erweist sich auch hier wieder Dr. Koch als Meister glänzender Darstellung, als scharfsinniger Beobachter, als geist- und gemüthvoller Berater und Lehrer, als echter Menschensfreund.

Die Wärme, mit der bei aller gewinnenden Schlichtheit und Wahrhaftigkeit der Ausführungen das, was nützt und frommt, vorgetragen wird, muß den Leser ungemein sympathisch berühren.

„Im Zwielicht“ betitelt sich eine Anzahl Novellen von außergewöhnlicher Eigenart. Einzelne dieser Novellen sind wahre Kabarettstücke von Stimmungsmalerei. Es ist nicht eine darunter, die den Leser nicht durch irgend eine seltsame Frage, durch irgend ein geheimnißvolles Ereignis und durch die eigenthümliche Dämmerungsbeleuchtung fesselt, die auf ihr ruht. Selbst wenn man die Fiktion beendet hat, halten sie einen noch in ihrem Banne und fordern zum Nachdenken und Grübeln heraus, wie z. B. „Das Geheimniß der Campagna“. Durch zwei Novellen „Die geheime Thür“ und „Das Gespenst von Strathannan“, geht ein Zug lebenswürdigen Humors, wodurch der Charakter der Sammlung ungemein an Mannigfaltigkeit gewinnt. Die Sprache ist elegant, knapp und klar, und es ist hervorzuheben, daß die Eigenart der Originale in der Uebersetzung sehr gut gewahrt wurde.

Man kann diese „Zwielicht“-Geschichten allen Freunden der Literatur nur aus warmster Empfehlung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. August. Die Nachricht von einer Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Faure begegnet in hiesigen unterrichteten Kreisen entschiedenem Zweifel. Auch auf der französischen Botschaft ist man über die angeblich geplante Entree ohne jede Information und mißt der bezüglichen Meldung des Soir keinerlei Glauben bei.

München, 11. August. Bize-Bürgermeister Dr. Lueger und der Reichsraths-Abgeordnete Ernst Schneider aus Wien sind gestern Nachmittag 6 Uhr 27 Min. hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Südbahnhof von Deputirten der hiesigen Reformpartei und anderen antisemitischen Vertretern empfangen. Ehrendamen überreichten Bouquets. Beim Verlassen des Perrons wurde Dr. Lueger vom Publikum lebhaft begrüßt. Die gestern Abend im Münchener Kindkeller einberufene Volkerversammlung war von etwa 5000 Personen besucht und nahm einen stürmischen Verlauf. Erst Dr. Lueger gelang es während seines Vortrages, die Ruhe wieder herzustellen. Nach Schluß der Versammlung entstand eine Schlägerei unter den gegnerischen Parteien, wobei Stochschiebe nur so herniederstürzten und die Maßkrüge als Wurfgeschosse dienten.

Budapest, 11. August. Sensationelles Aufsehen erregt der Selbstmord des Husarenlieutenants Markgrafen Arthur Graf Pallavicini. Derselbe erschoss sich angeblich aus Liebesgram.

Wadsworth, 11. August. Auf dem Fossesfeld ist es dem jetzt von dort zurückgekehrten Prof. Copeland von Edinburgh gelungen, bei der Sonnenfinsterniß einige Spectra- und Sonnen-Photogramme zu erhalten. Ebenso berichten Passagiere des Dampfers „St. Sundiva“, daß sie bei völlig klarem Himmel die Verfinsternung in vollster

Schönheit beobachtet haben. Die Sonne ging nach ihren Angaben um 2 Uhr 5 Minuten schon etwas verfinstert auf. Die Totalität begann um 4 Uhr 53 Minuten und dauerte 1 1/4 Minuten. Während derselben erschien die Corona in großer Pracht, und es zeigte sich ein lichter Ring um den Mondschatten, von dem zahlreiche Ausstrahlungen in unregelmäßer Anordnung, zum Theil bis zur Größe des Monddurchmessers, ausgingen, sowie 10-12 Protuberanzen von dunkelrother Farbe, die mit bloßem Auge sichtbar waren. Der Eindruck war auch hier gewaltig.

Konstantinopel, 11. August. Die Regierung beschloß Sibni Pascha, Generalgouverneur von Brussa, und den Griechen Kiadis Effendi, Rath des Kassationsgerichts, in außerordentlicher Mission nach Kreta zu senden, um dort nach Verständigung mit den Konsuln und der Epitropie möglichst schnell die Ruhe wieder herzustellen. Ueber die Zugeständnisse der Konvention von Haleppa hinauszugehen, ist die Pforte nicht gewilligt.

Athen, 11. August. Der Kriegsminister hat die Befehlshaber der hiesigen Truppentheile zu sich gerufen und denselben auf Neue eingeschärft, die Abreise von Militärpersonen nach Kreta zu verhindern. Die Küsten werden streng bewacht. Die Einzelheiten über die in Anapollis begangenen Grausamkeiten werden amtlich bestätigt und haben eine unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen. - 500 weitere Flüchtlinge sind in Piräus eingetroffen und werden nach verschiedenen Städten des Königreichs gebracht werden.

Belgrad, 11. August. König Alexander hat der radikalen Parteitag-Deputation zugesagt, die Verfassungsreform in sehr naher Zeit und unter Mitwirkung aller Parteien durchzuführen.

Telegramme.

Riel, 12. August. Die aus 54 Schiffen bestehende Herbstflotte wird am 12. und 14. d. Mts., von der Nordsee kommend, den Kaiser-Wilhelm-Canal passieren. Der Canal wird an diesen Tagen für Handelsschiffe nicht gesperrt sein.

Hamburg, 12. August. In dem Proceß gegen die Inhaber der früheren Hamburger Handelsbank, Reska und Genossen, wurde das Urtheil verkündet. Das Landgericht verurtheilte den Angeklagten Reska wegen acht vollendeter und vierzehn versuchter Betrugsfälle zu vier Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust. Homann wurde wegen fünf vollendeter und sechs versuchter Betrugsfälle zu neun Monaten und Kampmann wegen drei vollendeter und drei versuchter Betrugsfälle zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte Scharien wurde kostenlos freigesprochen.

Hamburg, 12. August. Der Koch Leischer gen. Selig, zuletzt beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh in Condition, wurde heute vom Landgericht, angeklagt wegen verschiedener Diebstähle und Sittensvergehen, zu 2 Jahren 1 Monat Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

München, 12. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Bessen: Südlich von Salzburg bei Sulzan wurde heute Nacht ein Güterzug durch eine Erdlawine verschüttet. Die Locomotive und zwei Wagen entgleisten. Zwei Personen sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr ist bis morgen unterbrochen. - Der Marktreden Bessen ist theilweise überschwemmt. Es regnet unaussprechlich. Die Salzach steigt stark.

London, 12. August. Unterhaus. Parlamentssecretär Curzon erklärte, der britische Consul auf Kreta habe berichtet, daß bewaffnete Mohamedaner das Kloster St. Johann zu Anapollis-Pediada in der Nähe von Heraklion angriffen. 20 Männer, Frauen und Kinder seien getödtet, andere verwundet worden. Das Kloster und vier Kirchen seien zerstört, Rindvieh und Schafe geraubt worden.

London, 12. August. Li-Hung-Chang sagte heute bei einem ihm zu Ehren von der londoner Handelskammer gegebenen Empfang in Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Sir Albert Rollit und des Vorsitzenden der Abtheilung für den Handel mit China, Mathews, er wünsche die Ausdehnung des Handels zwischen England und China, welche beiden Ländern zu Gute kommen werde und versprach, sein Möglichstes zu thun, um den fernsten Winkel des sinesischen Reiches durch Eisenbahnen zugänglich zu machen.

London, 12. August. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich traf an Bord der Yacht des Herzogs von Hamilton „Difel“ in Cowes ein. Sie beabsichtigt sich Ende des Monats nach Schott-

land zu begeben und auf Schloß Abergeldie den September zu verleben.

Hammerfest, 12. August. Der Dampfer „Lofoten“ kam hier an und brachte die Meldung, daß Andree bis zum 4. d. M. noch nicht aufgefliegen war. Dreißig Meilen südlich von Spitzbergen bekam die „Lofoten“ Südwind. Es sei daher möglich, daß Andree am Sonntag aufgefliegen ist.

Kairo, 12. August. Am Sonntag und Montag kamen in ganz Egypten 268 Extratransporte und 322 Todesfälle an Cholera vor. Seit Ausbruch der Cholera sind 16,868 Personen erkrankt, 12,956 gestorben. In Dongola ist, wie gemeldet wird, eine Krankheit ausgebrochen, welche schnell zu einem tödtlichen Ausgang führt; es ist ungewiß, ob dies die Cholera ist.

New-York, 12. August. Der Präsidentschafts-Candidat Bryan ist gestern Abend hier angekommen und wurde enthusiastisch empfangen.

Tcheran, 12. August. Der Mörder des Schahs Raffredudin wurde heute im Beisein einer großen Volksmenge durch den Strang hingerichtet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Oppenheim - Golsow aus Moskau. - Blaser aus Odessa. - Virtus aus Remscheid. - Abramson aus Liban. - Glasman aus Warschau. - Billig aus Wilna. - Berkowicz. - Heve aus Bremen. - Kleinadel aus Warschau. - Lous aus Berlin. - Römer aus Remscheid. - Glender aus Podolak. Hotel Victoria. Herren: Robert aus Bialystok. - Lieberthal aus Goldingen. - Kaban aus Bija. - Goldenberg aus Wasilkowsk. - Schnerr aus Turek. - Staffko aus Kiew. - Haase aus Talsen. - Klayf aus Berlin. Hotel de Pologne. Herren: Kaban aus Loda. - Wysocki aus Leczyca. - Zolotarow aus Alekwin.

Die Staatsbank verkauft:

Eratten: auf London auf 2 Monate zu 94,25 für 10 Pfst. auf Berlin auf 2 Monate zu 46,95 für 100 Mark. auf Paris auf 2 Monate zu 27,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 2 Monate zu 77,60 für 100. G h e d s: auf London zu 94,55 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 27,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Gulb. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Gulb.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. - R. Halbmperiale neuer Prägung 7, 50 Imperiale früherer Prägung 15, 45 Halbmperiale 7, 72 Dukat 4, 62

gibt aus Imperiale und Halbmperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, and Petersburg. Columns include location, unit, and rate.

Table titled 'Olomit-Breite' showing exchange rates for various goods like accise, Engros, and Sm Ausf. Columns include item, rate, and netto.

Table titled 'Getreidepreise' showing grain prices for different types of wheat and rye. Columns include grain type, quantity, and price.

Fahr-Plan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. Mai d. St. 1896.

Table showing train schedules with columns for departure times (3.03, 8.03, 9.33, 11.50, 4.33, 8.47, 11.18) and arrival times (2.00, 7.00, 8.30, 11.02, 3.30, 7.44, 10.30).

Table showing arrival and departure times for various goods and services, including items like Kuchel, Komalshov, and others.

Sammlung. Die seitgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for 'Lagiewniki kodz' and 'Cena Okowity' with contact information for Netto and Szykowska.

Advertisement for 'Für Sammler!' featuring 'Briefmarken' (postcards) and contact information for L. Zoner, Buchhandlung.

**Dankagung.**

Für die überaus zahlreich bewiesene liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren dahingeshiedenen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Joseph Hampel**

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber den geehrten Herren Trägern, sowie der Beerdigungsgesellschaft unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Tapezier- und Decorations-Atelier

**F. DROZDOWSKI & Co**

ist nach der **Zachodnia-Strasse Nr. 65** übertragen worden

und empfiehlt dem geehrten Publikum nach wie vor ein reichhaltiges Lager von Tapezierarbeiten in den schönsten Fagons und prächtigsten Zeichnungen.

Hiermit mache ich dem geehrten Publikum bekannt, daß ich an der Ziegel-Strasse Nr. 28 ein

**Recommandations-Bureau**

für häusliche Diensthofen eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine geschätzten Klienten in Bezug auf die Recommendation von Diensthofen immer prompt zu bedienen.

**A. Brzeziński.**

**Lehranstalt**

beginnt am 8. (20.) August Anmeldungen neuerer Schüler und Schülerinnen werden von heute ab täglich entgegen genommen.

**Marie Berlach,**

Evangelische Strasse Nr. 9.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Allen meinen geschätzten Freunden und Gönner erlaube ich mir hiermit Kenntlich zu geben, daß ich **Poludniowa-Strasse Nr. 5** ein

**Restaurant!**

eröffnet und auf das Feinste eingerichtet habe. Zudem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Speisen und Getränke, sowie auch prompte Bedienung stets Sorge tragen werde.

**P. Littke.**

**Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“**

Das Łódzkie Lager für den Engros- und Detail-Verkauf der

**Palästinaer natürlichen Weine**

und Cognacs

befindet sich **Poludniowa-Strasse Nr. 2.**

Abstellungen nimmt Herr E. L. Hiller entgegen.

Eine große Auswahl von

**Monogramme-Vorlagen**

für Stiderei u. s. w., traf soeben ein in:

**L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.**



**Helenehof.**

Sonnabend, den 15. u. Sonntag, den 16. August 1896:

**Früh-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.

**Restaurant zum „Lindengarten“.**

Täglich:

**CONCERT**

der **Carlsbader Damen-Capelle.**

Achtungsvoll

**N. Michel.**



**Die Bürger-Schützen-Gilde von Konstantinow**

ladet hiermit die Herren Mitglieder der Gilden der Nachbarstädte zu dem am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August stattfindenden

**„Prämien-Schießen“**

ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

**HELENA PAPROCKA,**

Przełożona Pensyl Żeńskiej

dla izraelitek przy ul. St. Jerskiej Nr. 34 w Warszawie, zawiad mia Sz Rodziców i Opiekunów, że zapis uzennic tak przychodnich, jak również pensyonarek, na rok szkolny 1896 i 7 rozpocznie się od dnia 15 Sierpnia i odbywa się codziennie, w godzinach od 10-ej do 4-jej. — Egzamina zaś wstepne i kurs nauk, rozpocznie się 1-go Wrzesnia

**Anmeldungen neuer Schüler**

werden täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags entgegen genommen. Der Unterricht beginnt den 4. (16.) August l. J.

**Boris Jacobsohn,**

Dzielnastraße Nr. 7.

**Clavier- u. Violin-Unterricht**

ertheilt laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benediten- und Bulzanska-Strasse Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn M. Jafawski.

**Pensionat Remus,**

Petrikauer-Strasse 113.

Der Unterricht beginnt den 17. August u. St. Anmeldungen neu eintretender Schüler und Schülerinnen werden täglich von 9 bis 5 Uhr entgegen genommen.

Auch kann sich eine Schülerin im Alter von 14—15 Jahren an einigen Privatstunden betheiligen.

**ADOLF B. ROSENTHAL**

Telephon Nr. 374. Dzielnastraße Nr. 3.

Poszukuje się

**CHŁOPCA**

w wieku od 14 do 15 lat umiejącego czytać i pisać, z porządnej rodziny. Wiadomość Nowy-Rynek 2. mieszk. 2.

**Dr. Łaski,**

**Kinderarzt**

(Kuhpocken - Impfung stets frisch), wohnt jetzt **Nowomiejska-Strasse Nr. 4.** vis-à-vis der Drogen-Handlung Lipinski.

**Kuhpocken-Impfung.**

**DR. ST. GUTENTAG,**

ehem. Assistent im Kinderhospitale in Warschau, **Petrikauer-Strasse No. 58,** gegenüber der Pohnarski'schen Niederlage.

**Das Pelzwaarenlager**

von **Carl Rother,**

Warschau, **Wielka-Strasse Nr. 1,** empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

**Cecylia Goldszmit,**

z upoważnienia władzy szkolnej, otworzyła pensjonat i przyjmuje na stancję uczni szkół rządowych i prywatnych. Zapewnia się troskliwą opieką i na ządanie — pomoc w naukach. Warszawa, **Nowo-Senatorska 6, m. 11.**



**Im Dominium Bedecce bei Konstantinow sind paar gute Hühnerhunde (Rasse Pointer) zu verkaufen.**

**Dr. Alexander Tumpowski,**

gew. poliklinischer Assistentarzt in Warschau. **Innere u. Nervenkrankheiten, Electrification u. Massage.** Zachodnia-Strasse 62, Ecke Segielniana-Str. Sprechstunden: bis 10 Uhr Morgens und von 4—6 Uhr Nachmittags.

**Die Hebamme M. Ring**

nimmt Patientinnen in Behandlung. Separate und gemeinschaftliche Zimmer. Warschau, **St. Alexander-Platz Nr. 13,** Wohnung Nr. 22.

**Soeben eingetroffen:**

Bachmann, Bibl. des Kaufmann's. Oest. 1. Gerstenberg's, Stein-Berechner. cart. Heger, Dr. R., die Schaltung der Arbeit. Huber, Moderne englische Möbel. Hiesig. 1. Hilskötter, Grabdenkmäler. Kaiser, der u. die Pastoren. Kassowitz, Diphterie-Heilserum beim Menschen. Klüssig, d. kaufmännische Stellenfuchende. Koch, Dr., d. Nervenleben des Menschen. Krause, kleine Fantasie u. August-Möbel. Leuch's, Abreißbuch Ab. 1. Tirol etc. geb. Meisterwerke d. französischen Kunstschneiderei. Fig. 1. Michael, Führer f. Pilzfreunde. Volks-Kausgabe. Brauch-Ausg. geb. Niedling, Bücher Ornamentik in Miniaturen. IX/XVIII Jahrhundert. Pedersans-Weber, die Belagerung v. Straßburg. geb. Perret, Histoire d'un Homme. Rauschenbach, Geschmiedete Grabstätten. Reineck, Verlagsblätter f. Firmen-Schreiber. do. Bezirke farbige Alphabete. Totmayer, d. Gesetz d. Anknüpfungsfähigkeit d. Baustoffe.

**vorständig in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung**

**Petrikauer-Strasse Nr. 90.**

**Eine junge Wirthschafterin**

(Fräulein), sucht per sofort eine Beschäftigung als Stütze der Hausfrau oder dergl. Adressen bei Herrn L. Zoner, Buchhandlung, erbeten.

**Einige Knaben**

im Alter von 14—15 Jahren werden zum Zeitungsaustragen per halb gesucht. Nähere Auskunft Zawadzka-Strasse Nr. 12.

**Pensionat**

**EUGENIE JASCHUŃSKA,**

Ziegel-Str. Nr. 46, Haus Majerowicz. Der Unterricht hat begonnen. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet täglich von 9—2 und von 4 bis 6 Uhr statt.

**Eine Wohnung**

nebst Laden und Zubehör, ist per 1. October a. cr. zu vermieten. **Petrikauer-Str. Nr. 689/243.**

**Bei der Hebamme**

**BUKOWSKA**

Warschau, **Wobnarskastr. 21** finden Patientinnen auf längere Zeit Unterkunft und Verpflegung.

**DRUCKSACHEN**

für **Kaufleute** und **Fabrikanten**

als:

- Circulaire,
- Connaissements,
- Contracte,
- Briefbogen,
- Couverts,
- Anweisungen,
- Preiscourante,
- Facturen,
- Etiquetts,
- Musterkarten,
- Wechselblanquetts,
- Contobücher
- etc. etc. etc.

liefern die **Graphischen Etablissements**

von **L. Zoner.**

Bestellungen werden angenommen: **Petrikauerstr. № 108, Haus Ende,** **Dzielnastra. № 18** und in der Buchhandlung **Petrikauerstr. № 90.**

**Adressen-Tafel.**

Im jährlichen Cabinet von **M. Kaplan**

unter Mitwirkung eines tüchtigen **Assistenten H. Ludw. Böcke**

werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechteste Gebisse umgearbeitet, alle schadhafte Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.

**Poludniowa-Str. 5 Haus Srebnit** von 1. Juli Ecke Petrik. u. Poludniowa Nr. 14

**L. Siegelberg,**

Petrikauer-Strasse Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie **Reize zum Aufbewahren** in der Sommerzeit. Die Hutfabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Umräumen.

**Hugo Suwald,**

**Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,** Nr. 72, **Zachodnia-Strasse Nr. 72,** „Alle Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier

**A. Timofiejew,**

Ältester Feldscheer **Poludniowa Nr. 6.**

**J. Habersfeld, Zahnarzt,**

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herfowicz, neben Dm. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Guller von Lachgas ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“.**

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Urtheil vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. **Überall zu haben.**

### Handelsschule mit Pensionat zu Gaillingen a. Rhein (1 Stunde von Zürich.)

für Knaben von —18 Jahren, Konz. vom Großherzogl. Bad. Ministerium.  
 Streng religiöse Erziehung u. ständige Aufsicht. Diejenige Schüler, welche die Schule absolvirt haben, sind vollständig ausgebildete Kaufleute oder Können mit dem Diplome der Schule auf ein Polytechnikum gehen. Zur Vorbereitung für die Universität wird auch lat. u. griech. Unterricht erteilt.  
 An der Schule wird täglich russischer Unterricht erteilt. Der jährl. Pensionspreis beträgt 1200 M.  
 Refr. in allen Ländern. Für Lodz: Die Herren — Dr. Jelski, Z. Wasch, N. Grodenstki, Gebrüder Selter u. a. Dr. J. Hildesheimer Berlin.  
 Rabb. Lipschütz, Lublin. Rabb. S. Rabinowicz, Kowno.  
 Ausführliche Prospekte u. Lehrpläne sind zu erhalten durch

Direktor S. Eisenmann, Gaillingen a. Rhein. (Baden.)

### Waldschlößchen.

Täglich grosse

## musikalische Soirée!!

der neu eingetroffenen Truppe unter Direction des Herrn Zablocki.

Halo-Vorträge, Quette, Trios, Quartette, Tänze,

Täglich neues Programm.

Entree 20 Kop. — Anfang 7 Uhr Abends.

## Helenenhof.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August 1896

zu Gunsten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins ei

# Gartenfest

mit Ueberraschungen statt,

verbunden mit Concert der Capelle des 37. Infanterie-Regiments, wie auch der Scheibler'schen Fabrik-Kapelle und einer Dilettanten-Kapelle, bestehend aus Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr.

Anfang Sonnabend und Sonntag 8 Uhr Nachmittags.

Billets à 1 Rubel sind zu haben bei den Herren: Rudolph Bieker, Filiale C. W. Gehlig, Robert Sinte, Wust, Hermann Maeder, A. Diering, Ludwig Fischer, Fr. Janicko, Z. B. Pezyl, Otto Baehr (Promenadenstraße), Robert Schatz, M. No-wacki (Papierhandlung, Petrikauer-Straße 98), Fr. Ryszak, Payer, Michaelis (W-nedliten Straße), Fr. Buchholz (Mikolajewski-Straße), Semelle, A. Richter (Re-aurant, Olownastraße), Schönbauer, S. Schüle (Kof-einer-Chauffee), Consum-verein von C. Schabler, Schöbel, Adler (Widzewski-Straße), A. Bartos, (Cybera-Rind), A. Endr, Marzewski (Pariumerlegischäft, Petrikauer-Straße), C. Blau (Wolczanski-Straße 838). — Entree-Billets à 50 Kop. und Kinder-Billets à 20 Kop. sind nur an der Casse in Helenenhof zu haben.

Die Rubel-Billets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die einge-tauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich mehrere werthvolle Gaus geschenke befinden und zwar: Kühe, Bonny's, Ziegen, Stamo-ware und viele andere auf der Nishnij-Nowgoroder Ausstellung speciell eingekaufte Gegenstände, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und ver-fallen diejenigen, welche nicht an den beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten der Vereinstoffe.

Garten-Restaurant J. Ryszak,  
Ede Przejazd- und Targowkastraße.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:

# CONCERT

des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters  
Schöber.

Entree frei.



Photographische  
Apparate  
und  
Utensilien.

Lager

Optischer,  
Chirurgischer  
Artifel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Tele-  
phone bei

A. Diering,  
Optiker.

JÓZEF ROSTKOWSKI,

Specyjalna fabryka ram złoconych, stylowych, robót kościelnych i salonowych.

Reperacye dzieł sztuki jak: Porcelany, szkła, marmuru etc.

Warszawa, Nowy Świat Nr. 35.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

### Wohnungen zu vermieten.

Ein großes Geschäftslokal und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, in der Offizine, 1. Etage gelegen, ist per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße Nr. 103 bei Natan Kopel.

Sofort zu vermieten:

1 Zimmer und Küche, Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Str. Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

Ein schön möblirter Salon

ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße 118, Wohnung 16.

Laden,

Ede Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detail-Geschäft pas-send, per sofort zu vermieten.

Darüber sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeig-net, abzugeben.

2 Zimmer, Küche und Entree

sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße, Haus Apotheker Müller.

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermie-then vom 1. Juli und auch später. Nawrot-Straße Nr. 44. Zu erkundigen Widzewski-Straße Nr. 109, beim Wirth N. Löber.

Wohnungen zu vermieten:

Eine halbe Etage im hölzernen Front-hause, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, auch zu einem Geschäft mit La-den passend). Ferner ein großes Zimmer mit Küche. Nawrot-Straße Nr. 20, Haus Philipp Schweifert.

3 Zimmer und Küche

in der 2. Etage, sowie ein Cavalier-Zimmer in der ersten Etage, sind sofort preiswerth zu vermieten. Auch in der 1. Etage kann eine elegante Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern und Küche, abgegeben werden. Näheres Dzielnastraße Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Ein Laden mit Wohnung

ist sofort per vom 1. October a. cr. zu vermieten. Näheres bei Karl Pinkert, Neue Wasser-Straße (Nowo Wodna) Nr. 26.

Zwei einzelne Cavalierzimmer

im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-locale sind vom 1./13. Juli preis-würdig zu vermieten, Polnočna-Straße Nr. 297, bei

J. Monitz.

Zu vermieten  
2 elegante Zimmer

eventuell auch einzeln, mit nähem Durch-gang nach der Petrikauer-Straße, im Hause Broms, Promenadenstraße. Nähe-res beim Ströz

Ein schöner großer Laden,

geeignet für Sattler-, Galanterie- und Kurzwaren, ist sofort zu vermieten. Näheres beim Ströz, Przejazd-Straße Nr. 12.

Ein Laden

nebst anstoßendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind per 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Krulka-Straße Nr. 6.

Ein günstig gelegener, viele Jahre hin-burch mit bestem Erfolg benutzter

Fleischer- und Wurst-macherladen

mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten und einem Hof, auf dem Schweine ge-halten werden können, wird vom 1. Oc-tober miethfrei. Auskunft erteilt die Exped. dies. Blattes.

Доволено Целуropy.

## Restaurant „NIESPODZIANKA“

Konstantiner-Straße Nr. 13.

Täglich: Musikalische

## Abend-Unterhaltung.

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche Küche, sowie in- und ausländische Getränke Ausschank der beliebtesten Lodzer und Warschauer Biere.

Indem ich dem geehrten Publikum prompte und gewissen-hafte Bedienung zusichere, verbleibe ich mit aller Hochachtung

J. Konopacki.

### FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD)

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej, przy ulicy Zachodniej Nr. 31, w dniu 2/14 Września 1896 roku i dni następnych odbywać się będzie

### LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗЬСКИЕ ЛИСТОЕ“.

### Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Der Verwaltungsrath der Lodzer freiwilligen Feuerwehr bescht sich hierur h d. Mitglieder der genannten Feuerwehr zur

## General-Versammlung,

die am Freitag, den 2. (14.) August a. cr., präcise 8 Uhr Abends, im Concert-hause stattfinden wird, einzuladen.

### Tages-Ordnung:

1. Vorlesung und Annahme des Rechenschaftsberichts per 1895.
2. Bericht der Revisions-Commission.
3. Bestimmung der auszugebenden Gelder und Annahme des Budgets laut Entweifen der Verwaltung, da die Bestimmung der Höhe nicht möglich ist.
4. Wahl des Commandanten und Vice-Commandanten.
5. Wahl der 6 Mit. li-ber des Verwaltungsrathes.

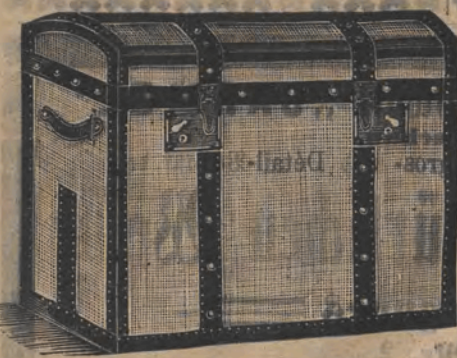
Verwaltungsrath der Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

## A. G. BORST, Niederlage,

Petrikauer-Straße Nr. 111,

offerirt billigh engros & en détail:

Wagentuche, Stoff zu Kutscher-Librden und Vierdedecken.



CH. R. WEINBERGER,

Lodz, Ziegelstraße Nr. 26.

Große Auswahl von Koffern, Ballen, Klaid-Taschen, gewöhnlichen Reisetaschen und Accessoires. Verschiedene Portefolles, Wechselaschen Schultaschen etc.

Specielle Muster-Koffer für Reisende.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich a-macht werden.

## HERM. PICKERT

(Inhaber EMIL BECKER),

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,

Breslau, Schweidnitzerstraße 43, 1. Etage, Breslau,

empfiehlt sich dem durchreisenden Herren-Publikum zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe in kürzester Zeit bei coulanter Bedienung und civilen Preisen.

### Weizen-Stärke und Dextrin-Fabrik

## E. T. Neumann,

Lodz, Ede Polnočna- und Solnastraße Nr. 29.  
Telephon-Verbindung Nr. 632.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Erbfeind.

Roman von Doris Frein von Spätgen.

[12. Fortsetzung]

Nach Aussagen der Leute hat man den armen Schelm hilflos und vor Schmerzen wimmernd im Balle liegend gefunden, doch kann ich Dir wirklich nicht verrathen, wie die Sache sich zugetragen haben mag. Jedenfalls muß er wohl in seiner Lebendigkeit und Wildheit über eine Wurzel oder einen Baumstumpf gestolpert sein und sich dabei die Verletzung zugezogen haben. Als ich vor zehn Minuten das Zimmer verließ — das heißt Friedrich hat mich förmlich an die Luft expedirt — lag Fernando noch leichenbläß im Bett und fiel von einer Ohnmacht in die andere. Na, Nerven hat der auch wie eine Kage! Und wenn er wieder einmal zur Besinnung kam, schrie er laut auf vor Schmerz. Ich kann beim besten Willen so etwas nicht mit anhören; das Herz dreht sich mir im Leibe um. Helfen kann ich natürlich auch nicht," betheuerte Herr v. Schönwald mit trübseliger Miene. Dabei warf er einen sehnsüchtigen Blick nach der gedeckten Abendtafel, der deutlich verrieth, wie lieb ihm nach der stattgehabten Gemüthsbewegung die Stärkung durch eine kräftige Mahlzeit wäre. Endlich trat der Hausherr, noch immer sehr bekümmert, ins Zimmer. Waren seine Befürchtungen für Fernando auch durch das Erscheinen des Arztes bereits wesentlich erleichtert, so fühlte er doch das innigste Mitleid mit dem jungen Manne. Der Arzt hatte eine Sehnenzerrung am linken Knie constatirt. Eine große Schwäche abgerechnet, dürfte sich Fernando morgen schon merklich wohler befinden. Eisumschläge und schnell angewandte Beruhigungsmittel hätten fürs erste die unerträglichen Schmerzen etwas betäubt. Indes habe der Arzt ihm die Mittheilung gemacht, erzählte Baron Thilo während des Abendessens, es sei bald nöthig, einen sogenannten Glasverband anzulegen, dann müsse der arme Junge wohl einige Wochen in liegender Stellung ausharren.

Friedrich ließ sich an diesem unglücklichen Abend im Speisezimmer nicht mehr sehen. Stand ihm auch im Vaterhause die allerbeste Pflege für seinen Schützling zur Verfügung, so ließ er es sich doch nicht nehmen, jeden Handgriff bei dem Kranken selbst zu verrichten. Er wich nicht mehr von seinem Lager und hatte bereits ausdrücklich erklärt, die Nachtwachen bei Fernando übernehmen zu wollen.

Kanfred, der wegen seiner unfreundlichen Aeußerung über den Jüngling etwas Reue fühlte, sprach dem Bruder in herzlichen Worten seine Theilnahme aus; dennoch erschien ihm Friedrichs Angst und Besorgniß um den jungen Menschen doch allzu übertrieben.

### VII.

Ich darf vielleicht hoffen, Eure Hoheit haben meiner Enkeltochter ein gnädiges Gedenken bewahrt?" sagte Graf Tanneberg, seine etwas scharfe Stimme zu melodischem Flöten herabdämpfend, als er eine Stunde nach Eintreffen der verwittweten Herzogin Amélie zur Vorstellung der Genannten angekommen war. Da die hohe Frau zuerst Toilette gemacht und dann die glänzend erleuchteten Gesellschaftsräume aufgesucht hatte, war bisher keine Gelegenheit gewesen, ihr Sitta zuzuführen.

Eine so außergewöhnliche, ehrenvolle Auszeichnung wie dieser Besuch schmälerte der Eitelkeit des Grafen Tanneberg nicht wenig, er fühlte sich in einem Meer von Sonne und Glanz, namentlich, weil die Herzogin die laute Aeußerung that, es wäre längst ein großer Wunsch von ihr gewesen, einmal ihren alten, lieben Freund Graf Tanneberg auf seinem berühmten Ziegelschloße zu besuchen. Mit dem ziemlich altmodischen und noch aus den lustigen Zeiten der Comtesse Theophila stammenden Staatswagen hatte er selbst die hohe Dame am Bahnhofe abgeholt, während das aus sechs Personen bestehende

Gefolge in schlichteren Equipagen folgte. Sitta, welche nach der Abfahrt des Großvaters vorerst noch einen Spaziergang in den Wald unternommen, stand jedoch noch vor der Ankunft der Gäste in vollster Toilette in der Vogelgalerie und blickte erwartungsvoll aus dem Fenster. Keine Miene ihres Gesicht verrieth über das für das Schloß ihrer Väter so bedeutungsvolle Ereigniß irgend welche Freude oder Theilnahme, die sie eben so wenig für die seit vielen Tagen im Hause getroffenen Vorbereitungen bewiesen hatte. Nur um den Wünschen des Großvaters nachzukommen, hatte sie mit Hilfe der Kammerzofe ihre Garderobe der Mode entsprechend in Stand gesetzt, sonst jedoch — zu Dorothees heimlicher Genugthuung — sich allen häuslichen Anordnungen ferngehalten. Zum Festabend waren viele Gäste aus der Nachbarschaft und Residenz erschienen, mithin für die Unterhaltung der Herzogin in jeder Hinsicht reichlich gesorgt.

Beim Anblick der ihr durch den Hausherrn zugeführten stattlichen Mädchengestalt, deren ernste Augen so seltsam träumerisch über die glänzende Gesellschaft hinwegschweiften, stupte Herzogin Amélie ein wenig. War es irgend ein Zug in Sittas jugendfrischem Antlitz, oder mißfiel ihr das selbstbewußte Auftreten derselben, in welchem sie die charakterfeste Opposition, den stummen Widerspruch zu entdecken glaubte und sie, die meist nur von Schmeichlern umgeben war, bestremdete und reizte: kurz, die sonst so biegsame Stimme der Herzogin hatte eine Vorschärfe angenommen, mit der sie, ohne Rücksicht auf die Umstehenden, erwiderte: „Solch außergewöhnliche Erscheinung verzißt sich nicht so leicht, mein lieber Tanneberg. Aber ich kenne die Menschen zu genau, um nicht zu wissen, daß dort, wo die Natur verschwenderisch zu Werke gegangen, wo Geist und Körper mit allen nur erdenklichen Vorzügen ausgestattet sind, auch gar leicht das giftige Unkraut Eitelkeit und Hochmuth im Herzen — jäh empor-schießt. Hat dieses hübsche Kind auch früh gelernt, das stolz getragene Köpfchen beugen zu können? Ich liebe vor allem einen sanften Sinn.“

Nicht freundlich, sondern eigentlich prüfend senkten sich der Herzogin dunkle Augen in das regungslose Mädchenantlitz, dann fuhr sie mit erhobener Stimme fort: „Man sagte mir, Gräfin Sitta, Sie seien ein Mädchen von ganz besonderer Willensstärke und Energie. Gut. Weil ich solche hervorragende und bedeutende Charaktere liebe, so möchte ich das bald einmal erproben. Ihr theurer Großvater, dem, wie ich weiß, Sie bisher thatkräftig zur Seite gestanden, wünscht Sie nun, damit Ihr unerfahrenes Gemüth sich nicht gar zu sehr an Ungebundenheit und Freiheit gewöhne, für unbestimmte Zeit unter meinen speciellen Schutz gestellt zu sehen! Unter meinen Schutz, der mir völlig freigeibt, über Sie zu bestimmen!“ Die Angeredete zuckte leicht zusammen, was der Herzogin durchaus nicht verborgen blieb, mit Nachdruck fuhr sie fort:

„Damit also Ihnen einmal ein veränderter Gesichtskreis eröffnet wird, haben wir beschlossen, Sie mit nach der Residenz zu nehmen!“

Während dieser Ansprache hatten des Grafen faltige Züge einen triumphirenden Ausdruck angenommen, wogegen das junge Mädchen merklich erblaßte und, wenngleich ehrerbietig, doch fest entgegnete: „Wohl weiß ich die mir von Eurer Hoheit gnädigst gewährte Auszeichnung zu schätzen, allein dieser ehrende Antrag kommt mir zu überraschend schnell, und ich wage daher, Eurer Hoheit noch um einen kleinen Verzug — eine Bedenkzeit zu bitten!“

Raum mochte Gräfin Sitta diesen Wunsch vorgetragen haben, als auch schon der Rathgeber und geheime Secretär der

Herzogin, Dr. Wendt, dicht an die Gruppe herantret und zu ihr sagte:

„Wie? habe ich recht verstanden? Bedenkzeit, meinen Sie, Comtesse? Bedenkzeit, da Ihnen eine Gnadenbezeugung zu Theil wird, um die Hunderte Sie beneiden würden? Das ist wahrlich neu und sonderbar!“

Das Gesicht des Redenden verzog sich zu sauerlichem Lächeln, und seine Blicke hasteten unverwandt auf Sittas Zügen. Ohne jedoch von diesem Einwurf Notiz zu nehmen, sagte diese, nur zur Herzogin gewandt, mit ruhiger, unbewegter Stimme:

„Wenn ich um einen Verzug gebeten, so möchte ich Eurer Hoheit damit eine Gelegenheit geben, das Gewagte dieses Schrittes zu bedenken, da ich für solch ein Ehrenamt wohl kaum tauglich sein dürfte. Meine in mancher Hinsicht vom Herkömmlichen abweichende Ansicht, meine, wie der Großvater mir genugsam vorgeworfen, ungeschickliche Sinnesart würden nur schlecht in die strengbegrenzten Formen des Hoflebens passen!“

„Nun, eine Tugend besitzen Sie auf jeden Fall, Gräfin, Sie sind sehr ehrlich und offenherzig, und in vielen Dingen ist das nicht zu unterschätzen,“ verzetzte die Herzogin, über die offene Sprache des jungen Mädchens sich inbar mehr amüsiert als verlegt, indem sie ihre fast männergroße Figur noch mehr in die Höhe streckte.

Herzogin Amélie war eine stattliche Erscheinung. Ihre stets gemessene, würdevolle Haltung, das hoch aus dem Gesicht gekämmte graue Haar, die klugen, schwarzen Augen und das salbungsvolle Pathos ihrer gewandten Sprache — sie war dafür bekannt, das Wort wie selten jemand in der Gewalt zu haben —, das alles wirkte imponierend auf Jeden, der die Ehre hatte, ihr vorgestellt zu werden. Sitta nur war während ihres letzten Aufenthaltes bei Hofe das Wesen und Auftreten dieser Frau stets unnatürlich, ja sehr gekünstelt erschienen, es war ihr unsympathisch, abstoßend gewesen. Gemessen und ohne irgend welche Erregung zu zeigen, gab sie daher zurück:

„Ich habe die Wahrheit immer als Leitstern all meines Handelns und Denkens anerkannt!“

Nach diesen freimüthigen Worten seiner Enkeltochter verriethen des alten Grafen Züge eine ängstliche Unruhe, fürchtete er doch, es könne dieses Gespräch schon eine bedrohliche Wendung angenommen haben.

„Eure Hoheit wissen ja, wie viel mir dieses ungeschickliche Mädchen bisher zu schaffen gemacht! Ich bitte, diese rücksichtslose Rede gnädigst zu entschuldigen,“ flüsterte er seiner Gönnerin, der Herzogin, zu.

Diese lachte nur spöttisch auf und entgegnete anscheinend in bester Laune.

„Nun wohl, Comtesse! Auch in meinem Hause soll Ihnen nichts in den Weg gelegt werden, diese edle Tugend auszuüben. Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Wahrheit, in Ihrem Sinne, oft arge Feinde und Widersacher heraufbeschwört. Wollte in der großen Welt Jeder das aussprechen, was er denkt, dann würde sicher noch mehr Haß und Erbitterung entstehen, als jeder Tag bereits genugsam bietet. Ich bitte, morgen Vormittag zu mir zu kommen, wir können dann den schönen Zukunftsplänen mit einander ein Stündchen Ueberlegung gönnen.“

Mit herablassender Handbewegung gegen Sitta wandte die Herzogin sich von ihr einem Kreise schon sehnsüchtig harrender älterer Damen zu.

Im Gefolge der hohen Frau befand sich außer dem Kammerherrn, den zwei älteren Hofdamen, dem Secretär und dem Leibärzte, in ihrer Begleitung noch ein jüngerer Mann von selten gewinnendem Aussehen. Auch Sitta war dieser sofort aufgefallen, man hatte ihr denselben als Baron Kins v. Kinsberg, Legationssecretär bei der A. . . schen Gesandtschaft vorgestellt, der ein näher Auserwählter und Protégé der Herzogin sei. Seine Mutter, eine jüngere Schwester der hohen Dame, hatte zum großen Verdruß ihrer Familie einen ganz armen bayerischen Officier geheirathet. Nicht Rang und Titel, sondern Ritterlichkeit und Schönheit hatten ihm die Zuneigung der jungen Fürstentochter erworben und waren ausschlaggebend gewesen. Leider starben dem einzigen Kinde dieser Verbindung beide Eltern sehr früh: so fiel es der Barmherzigkeit seiner Tante, der Herzogin Amélie anheim. In ihrer hohen Stellung als Gemahlin des regierenden Fürsten war sie schon zu Lebzeiten ihres Gemahls stets bestrebt gewesen, sich in hervorragender Weise mildthätig zu zeigen und in jeder Beziehung als vortrefflich genannt zu werden. Mit ostentativer Zärtlichkeit nahm sie sich auch des verwaissten kleinen Knaben an und stellte ihn in ihren mütterlichen Schuß.

So ließ sie Arnulf Kinsberg eine ausgezeichnete Erziehung zu Theil werden; auf seinen später unternommenen Reisen eröffnete

der Herzogin Einfluß ihm überall Thür und Thor. An allen von ihm besuchten Höfen begegnete man dem jungen Manne mit besonderem Wohlwollen, ja mit ausgezeichnete Ehrerbietung, und seiner hohen Pflegemutter hatte er die für ihn angebahnte glänzende Carrière vornehmlich zu danken.

„Du wirst einstmals der Erbe eines Dritttheils meines Vermögens sein, Arnulf,“ äußerte sich einst ihm gegenüber die Herzogin, welche eigene Kinder nie besessen, als sein Beruf ihn ihrem Gesichtskreise mehr und mehr entriekte und schließlich in eine von der kleinen Residenz weit entfernte Hauptstadt führte. „Nun trachte auch in Zukunft mir zu Gefallen zu leben, Dich meinen Wünschen anzupassen und durch Deine Ausführung mir wie bisher zu beweisen. Du siehst meiner Zuneigung und Theilnahme auch würdig!“

Ob unter diesen goldenen Fesseln aber Baron Kinsberg sich wahrhaft glücklich fühlte und doch nicht mit dem Ersten Besten, der nach freier Wahl sein Dasein gestalten durfte, getauscht hätte? Ob er nicht oftmals schwer darunter litt, sein Thun und Lassen stets scharf controlirt zu wissen, auf Schritt und Tritt beobachtet zu sehen? Der Mund des auffallend verschlossenen und ernststen Mannes sprach sich darüber niemals aus.

Als Baron von Kinsberg vor Kurzem bei der Herzogin, seiner Tante, auf Lindenstein, einem unweit der kleinen Residenz gelegenen reizenden herzoglichen Sommerstube zu Besuch gekommen war, hatte sie ihn auffallend freundlich und huldvoll empfangen. Er fühlte die versteckte Absicht solcher Zärtlichkeit und Milde stets heraus und täuschte sich auch über diese neue Güte nicht.

„Du mußt heirathen, Arnulf,“ lautete heute die ohne alle Umschweife ertheilte Weisung.

„Aber, gnädigste Frau Tante, ich verspüre fürs erste noch gar keine Lust dazu!“ antwortete er auf diese diktatorisch ausgesprochene sonderbare Zumuthung lachend.

„Einerlei! Ich weiß eine sehr passende Frau für Dich. Sie ist hübsch, klug, und was mir die Hauptsache erscheint, aus einer der besten Familien des Landes stammend. Zwar sind die Vermögensverhältnisse nicht sehr glänzend — da sie die Erbin des Tannebergischen Fiegerschlosses ist. Doch das thut nichts, ich würde genügend Mittel zur Verfügung stellen, um Euch ein behagliches Nest zu bereiten.“

Sichtlich überrascht, wollte der Baron seine Pflegemutter unterbrechen, allein in dem ihr eigenthümlich befehlendem Tone schnitt sie jede weitere Erörterung über diesen Punkt mit den Worten ab:

„Du wirst mich demnächst zu meinen alten, ergebenen Freunden, dem Grafen Willfried Tanneberg, begleiten.“

Sitta ist sein einziges Enkelkind, eine auf heimathlicher Flur aufgewachsene Gänseblume, ohne Formen, Anstand und Takt, so zu sagen ein noch völlig roher Edelstein! Dir, dem Diplomaten und seinem Weltmanne wird es schon gelingen, ihr den nöthigen Schluß beizubringen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Verunglückte Anknüpfung.** — Gymnast (auf dem Ball): „Fräulein, können Sie mir vielleicht sagen, was sich auf „Trieb“ reimt?“ Junge Dame: O ja, „Hiebe.“

— **Alleinbahn und Größenwahn.** Passagier: Ich sehr auf der Maschine einen neuen Lokomotivführer! Schaffner: „Ja, wissen Sie, der alte hat neulich mit dem Zuge einen Kinderwagen überholt und da ist er an Größenwahn erkrankt.“

— **Der „letzte.“** Studiosus (in der Kneipe) Kathi, bringen Sie mir für heute den ersten „letzten“ Schoppen.

— **Zwei Niedermänner.** Michel (nach heftigem Streite): „Dir zünd' ich noch das Haus über'n Kopf an!“ Hans: „Und wenn's bei Dir einmal brennt, lösch' ich!“

— **Gedankenpöbne.** Der Weise sagt, was er gethan hat, der Thor, was er thun will. — Der Schwache weint um Mitleid, der Starke verbirgt sein Unglück. — Auch der Dichterwald hat seine Wilderbe. — Kleines Unglück schützt oft vor größerem. Man trinkt leichter gar nichts, als wenig. — Der Witz konservirt sich am Besten im Feuchten, und wird am Besten trocken servirt.

— **Aus der Kinderstube.** Mutter: So, Kinder, jetzt spielt artig zusammen: „Emma ist das Kind und Linchen das Kindermädchen. Was willst Du sein, Karlchen?“ Karl: „Ich bin der Soldat!“

— **Kaisernhofblüthe.** . . . Karls, Helden müßt Ihr sein wie Napoleon — aber was versteht Ihr denn von der Mythologie!“